Elberfeld-Barmen. Einzelpreis 15 Goldpfennig. Samstag, den 9. Januar 1926. Nr. 7. 42. Jahrgang.

Erscheint täglich nachmittags, außer Sonntags. — Bezugspreis monatlich 3 M. — Bei Nichterscheinen keine Erstattung des Bezugsgeldes.

Postscheckkonto: Köln 9928.

Bei allen Ueberweisungen wird um genaue Angabe der Anzeigen- und Zeitungsnummer gebeten.

Freie Presse

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe (35 mm breit) 10 Reichspfennig, Reklamen, 1 mm Höhe (94 mm br.) 40 Reichspfennig. - Anzeigenrechnungen sind sofort zahlbar. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.

Zeitung der Sozialdemokratischen Partei für das bergische Land

Sonderbeilagen: Bilder vom Tage „Volk und Zeit", „Feierstunden", „Die arbeitende Frau", „Das neue Werden", „Die arbeitende Jugend".

Redaktion: Elberfeld, Robertstr. 8a. Fernsprecher 1041. — Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Robertstr. 8. Fernsprecher 1411. — Nebengeschäftsstelle: Barmen, Ref. Kirchstr. 13—15. Fernsprecher 1194. Abonnements- und Anzeigen-Annahme: Langerfeld, Langerfelderstr. 132. Fernspr. 6964. Remscheid, Kirchhofstr. 24. Fernspr. 3325. Ronsdorf, Wiesenstr. 7. Velbert, Friedrichstr. 136. Fernsprecher 447

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern

Ein Zwischenfall im Rechtsausschuß — Doppelspiel des deutschnationalen Abgeordneten Everling: Volksvertreter und Fürstenanwalt

:pd. **Berlin**, 8. Januar.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte am Freitag die Beratung über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren Fürstenhäusern fort. Diesmal war der

preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

persönlich erschienen. Er berichtete zunächst über den Stand der Dinge in Preußen. Der Minister erklärte, daß die preußische Staatsregierung den Vergleich mit den Hohenzollern geschlossen habe, weil sie nach der Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages mit einer reichsgesetzlichen Regelung nicht mehr hätte rechnen können. Noch weniger habe Preußen die Auseinandersetzung den Gerichten weiter überlassen können, ohne daß der preußische Staat großen Schaden erlitten hätte. Aus diesen Gründen sei der Finanzminister zum Abschluß eines Vergleiches ermächtigt worden. Dieser Vergleich ist geschlossen vorbehaltlich der Zustimmung des Staatsrats und des Landtags. Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen. Wenn sich jetzt noch eine andere Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Königshause durch reichsgesetzliche Regelung biete, so würde Preußen selbstverständlich davon Gebrauch machen.

Die Gerichtsurteile seien alle gegen den Staat ausgefallen, der weiter einen ungeheuren Schaden erleiden würde, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichsweg beschritten hätte.

Auf Fragen verschiedener Abgeordneten erklärte der preußische Finanzminister, daß nach dem Vergleich der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf 686 Millionen, der Wert der den Hohenzollern zufallenden auf 184 Millionen geschätzt werde. Dabei seien aber Vermögensstücke berücksichtigt, die unstreitig Staatsbesitz sind. Der jetzige preußische Vergleich unterscheide sich von dem 1920 vorgeschlagenen dadurch, daß damals dem Hohenzollernhaus noch 100 Millionen Mark außerdem zugesprochen waren, die jetzt fortgefallen sind. Der jetzige Vergleich ist aber nicht wesentlich günstiger, da es sich um entwertete Millionen handelte. Der Minister schloß:

Die preußische Regierung hätte den Vergleich nicht abgeschlossen, wenn sie freie Hand gehabt hätte.

Sie sei aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen gewesen.

Der Abgeordnete Koch (Dem.) fügt den Angaben des Ministers hinzu, daß u. a. dem Staate Schlösser im Werte von 350 Millionen zufallen, die unstreitig immer Staatseigentum waren.

Für den thüringischen Staat ergänzte dann der Finanzminister von Klüchtzner seinen Bericht über die Auseinandersetzung Thüringens mit den vielen Fürstenhäusern. Er erwähnte u. a., daß mit dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Altenburg 1919 eine Auseinandersetzung zustande gekommen ist, wonach der Herzog eine einmalige Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, während dem Staat der gesamte Domänenbesitz im Werte von 4,8 Millionen zufiel. Heiterkeit löste der Finanzminister aus, als er erwähnte, daß

dem Herzog unter einigen Grundstücken auch das Schloß „Fröhliche Wiederkunft" zugesprochen

war. Bis zum Beginn des Jahres 1925 war alles gut. Aber nachdem die Deutschnationalen, wie in Thüringen so auch im Reich, sich zur Futterkrippe durchgearbeitet hatten, ließ plötzlich im Januar 1925 der Herzog den Auseinandersetzungsvertrag als gegen die guten Sitten verstoßend gerichtlich anfechten.

Als Genosse Dr. Rosenfeld um Angabe von Gründen bat, mit denen der Herzog von Altenburg seine Anfechtung begründe, erklärte der Finanzminister von Klüchtzner: „Darauf wird am besten der Abg. Everling Auskunft geben können, der ja Vertreter des Herzogshauses ist." Diese Erklärung des thüringischen Finanzministers löste im Ausschuß eine ungeheure Bewegung aus. Hatte doch Dr. Everling, den die Deutschnationalen als ihren speziellen Sachverständigen für die Fürstenabfindung in den Ausschuß entsandt haben, sich schon seit Wochen als Verfechter der Interessen der abgedankten Fürsten aufgespielt und auch im Ausschuß das große Wort als Verteidiger der Fürstenhäuser geführt. Genosse Rosenfeld gab sofort die Erklärung ab, daß

unmöglich ein Mitglied des Reichstages im Rechtsausschuß als Vertreter einer Prozeßpartei, mit der sich der Reichstag auseinandersetzen wolle, sitzen

könne. Merkwürdigerweise fühlte sich der Vorsitzende, der Volksparteiler Dr. Kahl, veranlaßt, den milden Ausdruck „unerhörtes Verfahren" zu rügen, den Genosse Rosenfeld auf Everlings Verhalten anwandte. Er versuchte vielmehr es als harmlos hinzustellen, wenn ein Mitglied des Rechtsausschusses als Rechtsanwalt die Vertretung eines Fürstenhauses übernehme. Dr. Kahl mußte allerdings rasch einsehen, daß dieser Auffassung nicht sehr viele Mitglieder beipflichten. Dr. Everling nahm natürlich den Ball auf und versicherte kühn, daß er sich trotz allem nur als Mitglied des Rechtsausschusses fühle. Zwar habe er — auf seine Kosten, wie er versichert — eine Broschüre für das preußische Königshaus verbreitet, aber seine Rechtsauffassung ginge nun einmal dahin, daß sie den im Ausschuß vorliegenden

Anträgen, die auf eine Beraubung der Fürstenhäuser hinausliefen,

diametral entgegengesetzt sei.

Zunächst belehrte Abg. Koch den Vorsitzenden und Dr. Everling, daß es nicht den Gepflogenheiten des Reichstages nicht verträglich sei, wenn an der Entscheidung des Rechtsausschusses ein Abgeordneter mitwirkt, der gleichzeitig als Rechtsanwalt für eine Partei mitwirke, die an dem Beschluß des Ausschusses materiell stark interessiert ist. Die demokratische Fraktion würde ein solches Mitglied aus dem Rechtsausschuß zurückziehen. Dr. Koch erinnerte daran, daß der deutschnationale Abgeordnete Helfferich dem Abgeordneten Erzberger es zum besonders schweren Vorwurf machte, daß dieser im Haushaltungsausschuß zu einer Sache gesprochen hat, in der er von einer Partei als Schiedsrichter gewählt war. Auch das Zentrum gab die Erklärung ab, daß es in einem solchen Falle den Parteivertreter eines Fürstenhauses nicht in den Ausschuß entsenden würde. Dieser Erklärung schloß sich für die Sozialdemokratie Genosse Landsberg an. Keiner mache dem Abg. Everling einen Vorwurf daraus, daß er als Rechtsanwalt das Mandat des Altenburger Herzogs übernommen habe. Aber

der Takt hätte ihm verbieten müssen, an der Beratung des Gesetzes teilzunehmen,

dessen Wirkung die Aufhebung des Prozesses und damit seines Mandates sein soll.

Selbstverständlich suchten die Deutschnationalen und auch der Hannoveraner Hampe das Verhalten des Abg. Everling als verhältnismäßig harmlos hinzustellen. Die Volkspartei schwieg sich zunächst ganz aus. Everling selbst suchte sich dadurch herauszuwinden, daß er eine Parallele ziehen wollte zu dem Verhalten einiger Abgeordneter, so des Genossen Rosenfeld bei der Beratung des Amnestiegesetzes, wo mehrere Verteidiger von Angeklagten und Verurteilten, für die die Amnestie in Frage kam, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitwirkten. Damit hatte er allerdings kein Glück. Der Unterschied zwischen den beiden ganz verschiedenartig gelagerten Fällen wurde ihm schnell deutlich gemacht. Inzwischen hatte auch einer der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Wunderlich, die Sprache gefunden. Er legte sich für den deutschnationalen Kollegen mehr ins Zeug, als es dessen eigene Parteifreunde zu tun wagten. Für die Völkischen erklärte der Abg. Kube ausdrücklich, daß sie an Everling nicht die Aufforderung richten, aus seiner Bloßstellung die Konsequenzen zu ziehen und aus dem Ausschuß zu verschwinden.

Nach dieser das Verhalten der Rechtsparteien trefflich beleuchtenden Auseinandersetzung vertagte der Ausschuß seine sachliche Beratung auf Sonnabend.

*

Selbst Mätressen sollen „abgefunden" werden

Berlin, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Unter dem Material, das dem Rechtsausschuß des Reichstages zur Beratung über die Fürstenabfindung zugegangen ist, befindet sich auch ein Bericht der Regierung von Mecklenburg-Strelitz. Daraus erfährt man, daß das kleine Ländchen nicht nur der Witwe des verstorbenen letzten Großherzogs eine Abfindung zu zahlen hat, sondern, daß **auch die Kronprinzessin von Montenegro mit 5,2 Millionen „rechtlichem Mitgiftanspruch" abzufinden** ist. Daraus hinaus beanspruchen die beiden Damen, daß das Land Mecklenburg-Strelitz

auch noch Jahres-Apanagen von je 20 000 M an die Mätressen der Großherzoge

zahlt. Es handelt sich dabei um zwei Gräfinnen. Die Regierung von Mecklenburg-Strelitz hat die Abfindung dieser beiden Damen abgelehnt, worauf gegenwärtig ein Schiedsgericht darüber entscheiden soll, ob der Staat nicht doch dazu verpflichtet ist.

Vielleicht öffnen die jetzt bekannt werdenden Fälle über die Art und Weise, wie das deutsche Volk von seinen früheren Fürstenhäusern ausgesogen werden soll, doch den weitesten Kreisen die Augen. Wer sehen kann und sehen will, der muß gewahren:

Es handelt sich bei der Fürstenabfindung nicht um eine Frage des Rechts, sondern um die Ausbeutung des Volkes durch diejenigen, denen es zudem seine allgemeine Notlage als Folge des verlorenen Krieges zu verdanken hat.

*

Ein Fürstenabfindungsprozeß abgewiesen

Weimar, 8. Jan. (K. Z.) Die Revision des Prinzen Sizzo von Schwarzburg gegen das Urteil des Oberlandesgerichts in Naumburg, das die Ansprüche des Prinzen gegen das Land Thüringen in zweiter Instanz abgewiesen hatte, wurde heute vom Reichsgericht verworfen. Der Prinz hatte geltend gemacht, daß alle mit dem früheren Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen abgeschlossenen Abfindungsverträge ihm gegenüber nichtig seien, da er als Agnat nicht gehört worden sei. **Mit diesem Urteil sind alle Ansprüche des Prinzen gegen das Land Thüringen als erledigt zu betrachten, und mehrere Prozesse**, die das Land schwer belasteten, sind damit **aus der Welt geschafft** worden.

*

„Erneuerer" Everling

Das Musterexemplar eines deutschnationalen Reichstagsabgeordneten.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Freitagverhandlungen des Rechtsausschusses des Reichstages überlieferten der Nachwelt erfreulicherweise das Bild eines wackeren Volksvertreters, wie ihn der deutschnationale Wähler und Obmann des Kriegervereins ins Parlament zu schicken gewohnt ist — Herrn Everling, den „Syndikus" Sr. Durchlaucht des Herzogs von Altenburg. Wie der thüringische Finanzminister berichtet, hat der Herzog von Altenburg den Auseinandersetzungsvertrag aus dem Jahre 1919 im Januar 1925 angefochten auf Grund der Bestimmungen über „Irrtum und Zwang". Der Herzog hatte eine einmalige Abfindung von 5 Millionen erhalten, wofür der gesamte Domänenbesitz mit Ausnahme des Schlosses „Fröhliche Wiederkunft" Staatseigentum wurde. Herrn Rechtsanwalt Dr. Everling scheint dieses Schloß ein gutes Omen für die Rückkehr seines angestammten Herrscherhauses bedeutet zu haben, und er nahm, selbstverständlich gegen ein gutes Honorar, als Vertreter des Herzogs von Altenburg die „Interessen" der klägerischen Partei wahr.

Wie man eine derartig schwierige Aufgabe als ein vom Volk gewählter Abgeordneter löst, beweist uns schlagend dieser deutschnationale Herr. Er ist zwar vom Volk gewählt im Glauben, daß er die Interessen der Bevölkerung gegen alle Vermögensansprüche an die Allgemeinheit vertreten wird. Das stört Herrn Everling aber keineswegs in seinem Doppelspiel: von der deutschen Republik nimmt er die Diäten des Abgeordneten und bei dem Herzog von Altenburg kassiert er die Prozente eines sehr lukrativen Rechtsstreites ein. Selbstverständlich hütet er sich, mit einem Wort auf diese Doppelstellung hinzuweisen und bezeichnet sich bei seinen schriftlichen und mündlichen Plädoyers für seinen Geldgeber und Allerhöchsten Herrn nicht als „Rechtsanwalt des Herzogs von Altenburg", sondern schlicht und bieder als „M. d. R." Die deutschnationale Presse überschwemmt er mit den Erzeugnissen seiner Feder durch Leitartikel in der Kreuzzeitung und im Tag, den Reichstagsausschuß aber durch einen vier Seiten großen, gratis verteilten Werbeartikel für seine Mandanten, die Bundesfürsten des alten Regimes.

Es hat zwar Leute im Rechtsausschuß des Reichstages gegeben, die diesen unerhörten Skandal zu beschönigen versuchten, so ein Vertreter der „Wirtschaftspartei", der es offenbar als eine Selbstverständlichkeit betrachtete, daß der „kleine Mann" Trink- und Schmiergelder nimmt, wo er sie bekommt. Aber trotzdem dürfte das Doppelspiel des Herrn Everling und seine Trinkgeldmanöver en gros selbst bei einsichtigen Leuten der Rechten kaum allzu großen Beifall erwecken.

So sehen die deutschnationalen Sittenprediger und Erneuerer des öffentlichen Lebens aus! Die eine Hand erhoben für die Interessen des Volkes, für den armen Sparer und den kleinen Mann, die andere aber schützend gesenkt vor Sr. Durchlaucht Portemonnaie und Kassenschrank!

*

Mehr Sauberkeit!

Unter dieser Ueberschrift schreibt die volksparteiliche Kölnische Zeitung zu dem Doppelspiel des deutschnationalen Abgeordneten Everling: „Man ist anscheinend im Parlament gegen die berufsmäßige Vertretung bestimmter Interessen durch Parlamentarier schon etwas abgestumpft, da ja bekanntlich die zahlreichen Syndizi, die im Parlament zu sitzen pflegen, nicht allein als Pfleger des allgemeinen Wohls auf die Wahllisten der Parteien kommen. Wenn man auch die Durchsetzung des Parlaments mit Interessenvertretern dem Grunde nach mißbilligt und von ihrem Takt erwartet, daß sie sich einer vornehmen Zurückhaltung befleißigen, wenn Materien zur Sprache kommen, die ihre eigenen Interessen und die ihrer Brotgeber besonders nahe angehen, so hat ihre Tätigkeit doch gewissermaßen eine Sanktion durch die Wählerschaft erhalten, die bei der Stimmabgabe genau wußte, daß ihr Kandidat diesem oder jenem Interessenring angehöre und daraus parlamentarisch seine Folgen ziehen werde. Ganz anders aber liegt die Sache, wenn ein Abgeordneter während der Parlamentstagung vermutlich deswegen, weil er Abgeordneter ist, gegen Bezahlung Sachwalter bestimmter Interessen wird und daraufhin im Parlament diese Interessen vertritt, ganz gleichgültig, ob sie nach seiner Ueberzeugung mit denen der Allgemeinheit übereinstimmen oder nicht.

Man muß ein derartiges Verfahren mit dem richtigen Ausdruck kennzeichnen: Es läßt bei dem Abgeordneten, der sich zu einer derartigen Wahrnehmung seiner parlamentarischen Rechte versteht, das Gefühl für parlamentarische Sauberkeit vermissen,

ohne das ein Parlamentarier nicht nur sein eigenes, sondern auch das nationale und internationale Ansehen seines Parlaments herabsetzt. Man darf erwarten, daß die deutschnationale Fraktion, die den Abgeordneten in den Ausschuß entsandte, nichts von seiner finanziellen Bindung an einen Interessenten gewußt hat und nunmehr das Nötige veranlassen wird, um den betriebsamen Herrn aus dem Ausschuß abzuberufen und ihn über seine parlamentarischen Pflichten eindringlich zu belehren."

*

Fürstenrechte über Volksrechte

Berlin, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Zu der Bloßstellung, die der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Everling am Freitag im Rechtsausschuß des Reichstages erfahren hat, schreibt der Vorwärts u. a.: „Es gibt eine Partei im Deutschen Reichstag, die Fürstenrechte über Volksrechte stellt, jenes Fürstenrecht, das in der Vergangenheit durch die Vergewaltigung des Volksrechts geschaffen wurde. Diese Partei tritt im Rechtsausschuß des Reichstages als Vertreterin der Fürsteninteressen gegen die Volksinteressen auf. Es ist die Deutschnationale Partei. Die Beraubung des Volkes, die Schädigung der deutschen Freistaaten — das ist ihr Ziel. Sie verbirgt ihre volksfeindliche Haltung hinter Deklamationen über die Pflicht des Volkes zu Treue und Dankbarkeit gegen die Fürsten. Treue?

Wo war die Treue Wilhelms II. zu seinem Volk, wo die Dankbarkeit der Fürsten für die ungeheuren Opfer des Volkes im Weltkriege?

Bestand sie in der Vergewaltigung des gleichen Rechts für alle Staatsbürger in Preußen bis in die Katastrophe hinein? Der lauteste Rufer einer im Streite um das Vermögen der Fürsten ist der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Everling, jener Everling, der die Befürchtung, daß die Regierung Luther eine Etappe rückwärts auf dem Wege zur Monarchie sein könne, im Plenum des Reichstages mit einem lauten „Gott sei Dank" begrüßte. Herr Everling ist ein Fanatiker des Monarchismus. Niemand versteht es so gut wie er, sich in deutschnationalen Zeitungen als den Gralshüter des Prinzips der Legitimität zu gebärden. Niemand in der deutschnationalen Presse versteht den Ton der Hingabe an das Königtum, der demütigen Ergebung vor dem Monarchen so gut wie er.

Er hat als Abgeordneter ein Mandat von deutschnationalen Wählern. Viele der Deutschnationalen empfinden die Forderungen der Fürsten als ein bitteres Unrecht. Herr Everling mag es mit seinem Gewissen ausmachen, ob er als Fürstendiener das Mandat seiner Wähler ausführt. Herr Everling hat aber auch noch ein anderes Mandat, ein Prozeßmandat von dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Altenburg. Für dieses Prozeßmandat wird er bezahlt, und da der Wert des Streitobjektes hoch ist, wird gut bezahlt, so fürstlich, wie deutsche Fürsten von ehedem sonst nicht mit Bezahlung bei der Hand sind, wenn es um Volksnot geht. Jedem das Seine. Diese Begabung des Herrn Everling mit einem doppelten Mandat aber rührt an die Reinheit des öffentlichen Lebens.

Es würde schlimmste Korruption bedeuten, wenn im Rechtsausschuß des Reichstages ein bezahlter Prozeßvertreter sein Abgeordnetenmandat mißbrauchen wollte, um die Interessen seines Prozeßmandanten gegen die öffentlichen Interessen zu vertreten.

Herr Everling ist als bezahlter Prozeßvertreter an der Gesetzgebung des Rechtsausschusses persönlich interessiert. Er ist sich des Bedenklichen seiner Haltung wohl bewußt gewesen. Der Linken stammelte er, als sich der Sturm der Entrüstung gegen ihn erhob, er habe dem Ausschuß nur das sachliche Material, das er kannte, mitteilen wollen.... Er hatte im Ausschuß schon eine vierseitige Druckschrift verteilen lassen, die ein Plädoyer für die Fürsten und also auch für seinen Mandanten ist. Er wollte als Prozeßvertreter dem Ausschuß ein Plädoyer liefern."

Die Krisis der Sowjetdiktatur

Sinn und Bedeutung der Differenzen im russischen Kommunismus

Von Paul Olberg.

Der soeben in Moskau abgehaltene 14. Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands hat seine Verhandlungen mit einer formalen Verständigung zwischen der Parteileitung und der Opposition abgeschlossen, indem die bedeutendsten Oppositionsführer, Sinowjew, Kamenew und Sokolnikow als Mitglieder oder Stellvertreter ins Zentralkomitee wiedergewählt wurden. Diese Krönung des Parteitages, der — um mit der Frau Krupskaja, der Witwe Lenins, zu sprechen — einen „organisierten Radau" darstellte, war von vornherein zu erwarten. Denn beide Parteien, sowohl die Leitung der regierenden Partei, die zurzeit durch die Diktatoren Stalin, Bucharin und zum Teil Rykow repräsentiert wird, als die Opposition, stehen, trotz aller Differenzen, auf dem Boden des Diktatursystems, das, nach ihrer Einstellung, um jeden Preis aufrechterhalten werden muß. Die Angst vor dem ratselhaften Morgen, die im Grunde genommen die gegenwärtige Krise des russischen Kommunismus verursacht, veranlaßte die Sowjetmachthaber diesmal, wie bereits bei den vorigen Parteikrisen, die formale Einigkeit zu bewahren. Ist doch die eiserne Disziplin der Mitgliedschaft eine der wichtigsten Voraussetzungen der Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei.

In der Presse ist fast überall die Ansicht ausschlaggebend, daß sich die Krisis auf einen Gegensatz zwischen der Petersburger Organisation und der Mehrheit des Zentralkomitees beschränkt. Diese Darstellung entspricht nicht dem genauen Sachverhalt. Zutreffend ist, daß die Petersburger Organisation geschlossen mit allen zulässigen und unzulässigen Mitteln gegen die Parteiführung aufgetreten ist. Aber die Politik des Zentralkomitees wird auch in sonstigen maßgebenden Parteikreisen mißbilligt. So z. B. gehören zur Opposition auch der Volkskommissar Kamenew, der der Führer der Moskauer Organisation ist, der Volkskommissar für das Finanzwesen Sokolnikow, Frau Krupskaja, die einen leitenden Posten im Ressort für politische Aufklärung bekleidet, und viele andere. Scharfe Gegensätze offenbaren sich in den einflußreichsten Körperschaften der Partei. Im Unterschied zum Fall Trotzky kennzeichnet sich die gegenwärtige Krisis durch ihr Ausmaß und die organisatorische Geschlossenheit der Opposition.

Rein theoretisch genommen, wurde auf dem Parteitag ein

Streit um das Wesen des russischen Wirtschaftssystems und die Taktik des Bolschewismus

geführt. Die Streitfragen lauteten zusammenfassend wie folgt: Ist die jüngste wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion als sozialistisch oder kapitalistisch zu bezeichnen? Wohin steuert Rußland, zum Sozialismus oder zum Kapitalismus? — Die Opposition erklärte, daß die neue Wirtschaftspolitik mit Sozialismus nichts gemein habe, vielmehr sei sie als Staatskapitalismus zu bezeichnen, also als eine Form der modernen kapitalistischen Entwicklung, die man in sämtlichen westeuropäischen Ländern beobachten kann. Durch ihre Politik, heißt es in den Erklärungen der Opposition, fördere die Parteileitung die antisozialistische Entwicklung zu ungunsten der Herrschaft der „Arbeiterklasse". Die Atempause des Nep (der neuen Wirtschaftspolitik) sei bereits überschritten. **Man begünstige direkt die Bourgeoisie, insbesondere die reiche Bauernschaft,** während die Landarbeiter unter den schlimmsten Verhältnissen zu leiden haben. In unverantwortlicher Weise habe der Chefredakteur der Prawda, Bucharin, die Prinzipien der Revolution verraten, indem er an die Bauern — tatsächlich an die reichen Schichten — den Appell „Bereichert euch!" richtete. Und die Opposition unterzog diese Politik der schärfsten Kritik und stellte die Forderung auf, dem gegenwärtigen kapitalistischen Kurs schleunigst ein Ende zu bereiten, sonst drohe dem „sozialistischen Aufbau" die größte Gefahr, da der bürgerliche, kapitalistische Drang, welcher in den letzten drei Jahren schon wichtige Positionen erobert hat, die „Herrschaft des Proletariats" endgültig erschüttern könne. Man könne und müsse die Grundsätze des Kommunismus verwirklichen, für welche Aufgabe durch die Entwicklung der letzten Jahre ein Apparat bereits geschaffen worden sei. Praktisch genommen hieße dies, zum Kriegskommunismus zurückzukehren, obgleich die Opposition diese Ansicht nicht offen ausspricht und versichert, daß der gegenwärtige Stand der Produktion und des Staatsmechanismus es ermögliche, nun ein rationelles sozialistisches Programm zu verwirklichen. Daß dieser Standpunkt sich auf eine politische und wirtschaftliche Unmöglichkeit gründet, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Jeder ernste Versuch in dieser Richtung würde am Widerstand der breitesten Volksschichten, insbesondere der Bauernschaft, scheitern. Er wäre auch aus außenpolitischen Gründen absolut undurchführbar. So ist, ganz objektiv betrachtet, die Einstellung der Opposition nur zum Teil, nämlich in ihrer kritischen Charakteristik des Status quo, als richtig zu würdigen. Vom Gesichtspunkte des russischen Fortschritts ist sie nur insofern zu begrüßen, als sie

der Arbeiterschaft Rußlands und Westeuropas das bürgerliche, kapitalistische Wesen des Bolschewismus offenbart.

Wenn die Sozialdemokratie den Beweis erbringt, daß der Sowjetkommunismus mit Sozialismus nichts gemein habe, so wollen gewisse Arbeiterschichten ihr keinen Glauben schenken. Nun haben die berufenen Führer des Kommunismus selbst das wirkliche Wesen des russischen Systems entlarvt und den Glauben an die verhängnisvolle Illusion in hohem Grade erschüttert. Dieser Umstand wird viel zur Gesundung der Arbeiterbewegung aller Länder, vor allem der Sowjetunion, beitragen. Denn das psychologische Moment, nämlich der Glaube bedeutender russischer Arbeiterkreise, daß sie einen „sozialistischen Staat" aufbauen und repräsentieren, spielt eine nicht unwesentliche Rolle als Machtfaktor des Diktatursystems. Hat doch kein anderer als Bucharin kurz vor Eröffnung des letzten Parteitages mit eigentümlicher Offenheit ausgeführt: „Man muß ihn (den Arbeiter) davon überzeugen, daß die Staatsindustrie eine sozialistische sei; das Gegenteil würde eine Untergrabung der Grundlagen unserer proletarischen Diktatur bedeuten" (Prawda vom 10. Dezember 1925).

Die Kritik der Opposition ist für das Diktatursystem um so gefährlicher, weil der Arbeiter in den Staatsbetrieben rücksichtslos ausgebeutet wird und weder Streikrecht noch Koalitionsfreiheit genießt.

In seinen Thesen zum Parteitag über die Aufgaben der Gewerkschaften hat der Vorsitzende des Allrussischen Gewerkschaftsrates, Tomski, offen zugeben müssen, daß **die russische Arbeiterschaft faktisch keine Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen** habe, da die Gewerkschaften als Filialen der Kommunistischen Partei fungieren und keine rationelle Wirtschaftspolitik betreiben. Kein Wunder, daß die Arbeiter immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß

der Sowjetstaat weder mit Sozialismus, noch mit Kommunismus etwas gemein

hat. U. a. ist im letzten Jahre die antibolschewistische Einstellung der Arbeiterschaft in mehreren Streiks zum Ausdruck gekommen. Diese Unzufriedenheit hat in bedeutendem Grade die Krisis des Bolschewismus mitverursacht. Ihr versucht die Opposition Rechnung zu tragen.

Wie bereits ausgeführt wurde, ist der kritische Teil der Plattform der Opposition durchaus zutreffend. Demgegenüber sind ihre positiven Forderungen nicht stichhaltig, da die Rückkehr zur unseligen Praxis des Kriegskommunismus eine soziale und politische Reaktion bedeuten würde. Vielmehr ist **die Entwicklung der russischen Wirtschaft auf einer erweiterten kapitalistischen Grundlage eine dringende Notwendigkeit für das Land.** Insofern sind die objektiven Verhältnisse auf seiten der Mehrheit der kommunistischen Parteileitung, wodurch wir natürlich ihre demagogischen Behauptungen, wonach der primitive, von bureaukratischem Geiste durchdrungene Sowjetkapitalismus mit Sozialismus identisch sei, nicht im mindesten entkräften wollen. Da Rußland, nach seiner wirtschaftlichen Lage und sozialen Struktur, nicht — wie manche maßgebende kommunistische Kreise es erstreben — ein isolierter Agrarstaat bleiben kann, so muß er mit Naturnotwendigkeit den Anforderungen des Kapitalismus eine Konzession nach der anderen machen. Sowohl Stalin, Bucharin, Rykow einerseits, als Sinowjew, Kamenew, Frau Krupskaja anderseits, sind sich im klaren, daß der sogen. Staatskapitalismus den gewaltigen Aufgaben der russischen Volkswirtschaft nicht entspricht, und daß die Krisis des Kommunismus hauptsächlich eine Folge dieses Gegensatzes ist. In den letzten fünf Jahren, seit der Proklamierung des Nep, vollzog sich unter der Bauernschaft, die etwa 85 Prozent der Bevölkerung bildet, eine enorme soziale Umschichtung; es entstand eine ziemlich große wohlhabende Bauernschicht. Durch die zunehmende Stabilisierung der Landwirtschaft gestalten sich die mittleren und reichen Bauern zu einem wesentlichen politischen Machtfaktor, der einen Druck auf die Staatspolitik ausübt. Der steigenden Nachfrage der Bauern nach Industrieartikeln steht nur ein relativ geringes Angebot gegenüber. Indes ist der Bauer der Herr der Landwirtschaft, die die ausschlaggebende Existenzbasis des russischen Volkes bildet. Der Bauernwille ist imstande, eine bestimmende Wirkung auf die Produktion und den Verbrauch des Landes auszuüben, und er macht auch, notgedrungen, davon Gebrauch, indem er oft durch die Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung einen Strich zieht. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei auf die Einstellung der Getreidelieferung in diesem Herbst hingewiesen, wodurch die Getreidekampagne, nämlich der geplante Export, zum großen Teil einen Mißerfolg erlitt. So ist bis heute noch kein normales Verhältnis zwischen Stadt und Land geschaffen worden.

Aus dieser verwickelten Situation wollen die Sowjetmachthaber keine konsequenten Folgerungen ziehen und keine weitgehenden Reformen der politischen Demokratisierung des Landes und des Abbaues des Staatskapitalismus auf Grundlage der Privatwirtschaft durchführen. Ein solches Programm wird von den streitenden Richtungen solidarisch verneint, trotz, wie gesagt, allen Differenzen, die sie trennen. Aber die gewaltigen Gesetze der geschichtlichen Entwicklung werden sich weder nach der einen, noch nach der anderen richten. Sie haben ihren eigenen Weg.

Die Kirche als Ausrüstungsdepot

Bremen, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Wie die Bremer Volkszeitung meldet, bemerkten am Freitagabend gegen 8 Uhr Reichsbannerleute an einem Seitenportal der Liebfrauenkirche (Garnisonkirche), deren Hauptpastor als rechtspolitischer Hetzer bekannt ist, ein großes nach der Kirchentür hin angelehntes Lastauto. Die Heimlichkeit, mit der im Dunkeln junge Leute Gegenstände von der Kirche ins Auto aufluden, erregte Verdacht. Die Reichsbannerleute benachrichtigten die Kriminalpolizei. Diese führten das Auto zum Polizeihaus, wo es wieder freigegeben wurde und dann zur Reichswehrkaserne fuhr. Im Exerzierhof wurden die Gegenstände abgeladen. Dabei ergab sich, daß es sich bei den aus der Kirche abtransportierten Sachen um militärische Ausrüstungsgegenstände wie Tornister, Patronentaschen usw. handelte. Höchst auffällig ist, daß militärische Ausrüstungsgegenstände in einer Kirche, im Zentrum der Stadt, aufbewahrt und von einem Hakenkreuzlerpastor betreut wurden.

Bestrafte Arbeitszeitüberschreitungen

Leipzig, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Eine interessante Entscheidung wurde am Freitag vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig gefällt. Es hatten sich wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz der Direktor und der Personalchef der Dresdener Bank (Filiale Leipzig) zu verantworten. Die Angeklagten hatten im vorigen Jahre wiederholt bis zu 12 Stunden arbeiten lassen, obwohl die tarifliche Arbeitszeit im Bedarfsfalle nur 52½ bis 54 Stunden wöchentlich im Bankgewerbe beträgt. Gegen diese unerhörte Arbeitszeitüberschreitungen wurde von der Staatsanwaltschaft gegen die Direktoren Strafantrag gestellt. Der Staatsanwalt beantragte insgesamt 7500 ℳ Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Direktor zu 1000 ℳ und den Personalchef zu 400 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Lloyd George über Mussolinien

wtb. **London,** 9. Jan. (Drahtber.) Lloyd Georges, der jetzt von seiner Erholungsreise aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Daily News, er habe Mussolini nicht gesehen. Ueber die Lage wolle er lieber nichts sagen. Es würde ihm jedoch leid tun, wenn in England dieselbe Entwicklung Platz greifen würde.

Kundgebung der neuen sozialistischen Partei Italiens

Rom, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Die neue sozialistische Partei Italiens hat ihre erste Kundgebung in der Form eines Flugblattes erlassen, der Mussolinis Polizei den Umfang von ganzen 4 Seiten vorgeschrieben hat. Das Flugblatt enthält eine ausführliche Instruktion an alle Genossen, welche die Absicht haben, der Partei beizutreten in der Form, wie sie durch das faszistische Regime notwendig geworden ist und bringt einen kurzen, vorläufigen Ersatz eines Parteistatuts. Es erinnert an das Schicksal der Giustizia, die nach vierjährigem heldenhaftem Kampf mit der Auflösung der alten Partei eingestellt wurde. Die neue Partei wird zunächst ein wöchentliches Propagandaorgan herausgeben, das der strengen Zensur der faszistischen Polizei unterliegt.

Auftakt zum französischen Parteitag

wtb. **Paris,** 9. Jan. (Drahtber.) Gestern abend 9 Uhr hat der sozialistische Bezirksverband des Seine-Departements über die Haltung seiner Delegierten auf dem am 10. Januar beginnenden außerordentlichen Parteikongreß entschieden. Von zwei Tagesordnungen wurde die eine, die sich gegen eine Beteiligung an der Regierung ausspricht, mit 2087 Stimmen angenommen, während die zweite Tagesordnung, die eine Beteiligung der Sozialisten an einer Linksregierung vorsieht, 1571 Stimmen auf sich vereinigte. Der Bezirksverband der Sozialisten im Seine-Departement wird auf dem außerordentlichen Kongreß am 10. Januar durch sieben Delegierte, die gegen eine Beteiligung an der Regierung und durch 5 Delegierte, die für eine Beteiligung an der Regierung stimmen, vertreten sein.

wtb. **Paris,** 9. Jan. (Drahtber.) Der sozialistische Bezirksverband des Departements Niederrhein hat sich mit 94 gegen 41 Stimmen und der Bezirksverband der Ardennen mit 565 gegen 94 Stimmen, bei 80 Enthaltungen, für eine Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ausgesprochen.

Wichtige Entscheidungen in Budapest

Budapest, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) **In der Nacht zum Sonnabend fand ein Ministerrat statt, in welchem über die bevorstehende Verhaftung hochstehender Persönlichkeiten wichtige Entscheidungen getroffen wurden.**

Wilhelm im Film

Die „gräßliche Geschmacklosigkeit" des Doorner Ausreißers.

Die Mitteilung, daß Wilhelm der Letzte, das auserwählte „Instrument des Herrn", sich nicht geniert hat, sich ausgerechnet in dem Film einer französischen Gesellschaft dem englischen Publikum vorführen zu lassen, hat im deutschen Bürgertum großes Entsetzen ausgelöst. Da aus dem Leserkreise der Frankf. Ztg. Zweifel laut wurden, ob denn eine solche „gräßliche Geschmacklosigkeit" wirklich Tatsache sei, insbesondere, ob denn die Bilder, die da jetzt über den ehemaligen deutschen Kaiser gezeigt wurden, wirklich unter seiner Mitwirkung mit seinem Wissen aufgenommen sein könnten, hat genanntes Blatt seinen Londoner Korrespondenten um Mitteilungen über die Art und die Entstehungsgeschichte des Exkaiser-Films gebeten. Sie ergaben, schreibt das Blatt, „daß die französische Filmgesellschaft die Bilder nicht selbst aufgenommen, sondern sie in Holland erworben hat. Davon aber, daß Wilhelm der Privatmann hier mit seinem Wissen gefilmt wurde, kann nach diesen Mitteilungen nun wohl kein Zweifel mehr sein." Der Londoner Korrespondent der Frankf. Ztg. berichtet u. a.: „Die ersten Aufführungen des Exkaiser-Films erregten in London Erstaunen darüber, daß der ehemalige deutsche Kaiser sich filmen ließ. Bei den Vorstellungen erhob sich zuweilen einiges Gemurmel, ohne jedoch demonstrative Ruhestörungen zu veranlassen. In der Provinz kam es stellenweise zu Skandalen. Insbesondere ehemalige Soldaten drohten, zum Beispiel in Sheffield, den Film mit Gewalt zu zerstören, wenn er nicht abgesetzt würde. Auch in verschiedenen anderen Provinzorten wurde auf die Aufführung verzichtet, nachdem zahlreiche Drohungen und anonyme Briefe bei den Managern eingelaufen waren. Der Film ist ein Teil der sogenannten Pathé-Gazette, die vor und nach der Aufführung des Hauptfilmes Lichtbilder aus dem täglichen Leben zur Schau stellt.

Man sieht den Exkaiser in romantischer Szene, wie er sein Haus in Doorn zum Spaziergang verläßt, umgeben von seiner Frau, deren zwei erwachsenen Töchtern und vier bis fünf Hunden,

darunter zwei Dachshunden, die in England als Kuriosum gelten und die Hauptattraktion zu sein scheinen. Die englische Presse hebt hervor, daß der Exkaiser sich noch immer sein Bedürfnis bewahrt habe, das öffentliche Interesse auf sich zu ziehen und sich sichtlich befriedigt zeige, daß ihn die Bevölkerung bei seinem Gang durch das Dorf begrüßte. Die Wandlung des Schicksals aber wird dann durch ein zweites Bild veranschaulicht, das den

Exkaiser bei einer Parade während des Krieges als obersten Kriegsherrn in militärischer Glorie

zeigt. Es war offenbar dieser Anblick, der für die ehemaligen englischen Soldaten aufreizend war und die Skandale veranlaßte."

Diese Mitteilungen über den Exkaiser im Film zeigen, daß er immer derselbe war und ist, in der Jugend wie im Alter, vor, während und auch noch nach dem Kriege: ein eitler Narr! Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der während des Krieges, zur Zeit der unheilvollen Kanzlerära Michaelis, dem damaligen Kaiser vorgestellt wurde, gab den von Wilhelm gewonnenen Eindruck kurz und treffend mit den Worten wieder: ein Schauspieler schlechtester Art!

Stampfer kontra Stresemann

Berlin, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag 10 Uhr zur Erörterung der deutschnationalen „Stellenjägerei" in Genf zusammen. Einleitend gab der Reichsaußenminister Stresemann einen ausführlichen Bericht über die Skandalaffäre, wie sie nach seiner Meinung entstanden ist. Er bemängelte bei dieser Gelegenheit noch einmal die vom Vorwärts und dem Sozialdemokratischen Pressedienst eingenommene Haltung. Anschließend sprach für die Sozialdemokratie der Gen. Stampfer. Die Verhandlungen trugen vertraulichen Charakter.

Sozialversicherungsabkommen Deutschland-Oesterreich

Berlin, 9. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Die im Auftrage der deutschen und österreichischen Regierung durch den Senatspräsidenten Fritz und den Ministerialrat Dr. Kerber geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages auf dem Gebiete der Sozialversicherung wurde am Freitag abgeschlossen und das Uebereinkommen von dem österreichischen Gesandten Dr. Frank und dem vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. von Baligand, unterzeichnet.

Das Uebereinkommen sieht die völlige Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staaten in sozialversicherungsrechtlicher Beziehung vor und betont die Grundlage zu einem innigen Zusammenarbeiten der beiderseitigen Versicherungsträger. Besonders zu erwähnen ist, daß die in der deutschen Angestellten- und der österreichischen Pensionsversicherung erworbenen Beitragszeiten einander gleichgehalten werden, so daß die Gefahr des Verlustes der aus diesen Versicherungen erworbenen Anwartschaften wegen Wechsel der Beschäftigung, die mit einer Uebersiedlung in das andere Staatsgebiet verbunden ist, ausgeschaltet wird.

Das Uebereinkommen wird nunmehr den beiden parlamentarischen Körperschaften zur Genehmigung vorgelegt werden, um den Austausch der Ratifikationsurkunden bald vornehmen und so das Uebereinkommen in Kraft setzen zu können.

Kleine politische Nachrichten

Die Provinzvertreter im Staatsrat. Eine Verordnung über die Feststellung der Zahl der von den preußischen Provinzen in den Staatsrat zu entsendenden Vertreter besagt: Es entsenden in den Staatsrat: Rheinprovinz (ohne Saargebiet) 15, Westfalen 10, Stadt Berlin 8, Provinz Sachsen 7, Hannover 6, Niederschlesien 6, Brandenburg 5, Ostpreußen 5, Hessen-Nassau 5, Pommern 4, Grenzmark Posen-Westpreußen 3, Oberschlesien 3, Schleswig-Holstein 3, Hohenzollernsche Lande einen Vertreter.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen nehmen einen normalen Verlauf. Die erste Besprechung der deutschen Unterhändler mit der Unterkommission der Botschafterkonferenz, die die Aufhebung der sogenannten Begriffsbestimmungen zum Ziele hat, findet am Montag zwischen den französischen Bevollmächtigten, die der Regelung des deutsch-französischen Luftverkehrsdienst am Dienstag statt.

Zu einer Schlägerei mit Kommunisten und Reichsbannerleuten kam es in Berlin nach einer nationalsozialistischen Versammlung. Die Polizei machte von den Gummiknüppeln Gebrauch und verhaftete zwei Personen.

Meineidsverfahren auch gegen Esser. Wie die Münchener Post meldet, wird auch gegen Esser ein Ermittelungsverfahren eingeleitet werden, da in den Aussagen Essers für Streicher vielfach die gleichen Unrichtigkeiten wie in denen Hitlers enthalten seien.

Der Sichtvermerk im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz fällt vom 20. Januar ab weg. Einreisebewilligung nach der Schweiz haben nur noch arbeitsuchende Deutsche zu beantragen.

Der Verzicht des Rumänenkronprinzen Carol hat für Rumänien bereits bedeutsame innerpolitische Folgen gehabt. Die Bauernpartei und die nationale Partei stehen vor der Bildung einer gemeinsamen Oppositionspartei, die als ihre Aufgabe den Kampf gegen den Ministerpräsidenten Bratianu betrachtet.

Der Kongreß der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens hat am Freitag beschlossen, für die Parlamentswahl mit der Demokratischen Partei zusammenzugehen. Der Kongreß der sozialdemokratischen Gewerkschaften Alt-Rumäniens hat die Vereinigung mit den kommunistischen Gewerkschaften abgelehnt.

Wegen angeblicher Beleidigung Horthys wurde das Blatt der ungarischen Opposition, Vilag, verboten. Die Behörden entsprachen damit einer Forderung der „Rasse-Schützer".

Lokales

Elberfeld-Barmen.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater Barmen-Elberfeld

Barmen: Sonntag, 10. Jan., nachm 2.30 Uhr: Auß. Ab. „Mignon." Preise 3. — Abends 7 Uhr: Auß. Ab. „Tiefland." Preise 4. — Montag, 11. Jan., 7.45 Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne, Gruppe 1: „Intermezzo." Kartenausgabe in den Geschäftsstellen. — Dienstag, 12. Jan., 6 Uhr: A 17. „Die Meistersinger von Nürnberg." Preise 4. — Mittwoch, 13. Jan., nachm. 3 Uhr: Auß. Ab. „Peterchens Mondfahrt." Preise 1. — Abends 7.30 Uhr: C 16. „Othello." Preise 3. — Donnerstag, 14. Jan., 7.30 Uhr: B 16. „Mignon." Preise 3. — Freitag, 15. Jan.: Geschlossen. — Samstag, 16. Jan., nachm. 2.30 Uhr: Auß. Ab. „Peterchens Mondfahrt." Preise 1. — Abends 7.30 Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne, Gruppe 2. „Menagerie." Kartenausgabe in den Geschäftsstellen. — Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 Uhr: Auß Ab. „Peterchens Mondfahrt." Preise 1. — Abends 7 Uhr: Auß. Ab. Neu einstudiert! „Der Vetter aus Dingsda." Preise 3. — Montag, 18. Jan., abends 7.30 Uhr: Auß. Ab. „Die deutschen Kleinstädter." Preise 2

Elberfeld: Sonntag 10. Jan., nachm. 3 Uhr: Auß. Ab. „Prinzessin Huschewind" Preise 1 — Abends 7 Uhr: Auß. Ab. „Pension Schöller." Preise 2. — Montag, 11. Jan., abends 7.30 Uhr: D 16 „Die deutschen Kleinstädter." Preise 2 — Dienstag, 12 Jan., abends 7.30 Uhr: A 18. Schnitzler-Abend. Neu einstudiert! „Liebelei." „Abschiedssoupee." Preise 2. — Mittwoch, 13. Jan., nachm. 3 Uhr: Auß. Ab. „Prinzessin Huschewind." Preise 1. — Abends 7.30 Uhr: Schnitzler-Abend „Liebelei." „Abschiedssouper." Preise 2. — Donnerstag, 14. Jan., abends 7.30 Uhr: B 15. „Die deutschen Kleinstädter." Preise 2. — Freitag, 15. Jan., 7.30 Uhr Auß. Ab „Macbeth." Preise 2. — Samstag, 16. Jan., nachmittags 5.30 Uhr 3. Vorstellung im Fremden-Abonnement. Dritte Fremden-Vorstellung. „Intermezzo." Preise 4. — Sonntag, 17 Jan., nachm. 2.30 Uhr Auß Ab. „Carmen." Preise 3 — Abends 7.30 Uhr: Auß. Ab. „Tiefland." Preise 4. — Montag, 18. Jan., abends 7.30 Uhr: D 17. „Mignon." Preise 3.

---

* **Zur Eisenbahner-Lohnbewegung.** Am 7. Januar fand in Elberfeld eine gut besuchte Versammlung der Betriebs- und Beamtenräte der Reichsbahn statt, die sich mit dem am 29. Dezember v. J. gefällten Schiedsspruch befaßte. Nach eingehender Stellungnahme kam die Versammlung zu dem Beschluß, den gefällten Schiedsspruch abzulehnen.

* **Stärke und Ursache des Erdbebens im Rheinland.** Professor Wilckens, der bekannte Geologe der Bonner Universität, kommt in einem Artikel in der Deutschen Reichszeitung bei einer Untersuchung über das Erdbeben von Mittwochfrüh zu der Annahme, daß es sich nach der in der Wissenschaft üblichen Einteilung um ein Erdbeben fünften Grades d. h. „ziemlich stark" gehandelt habe. Das Geräusch, mit dem das Erdbeben verbunden war, sei allerdings nur dritten Grades, „mäßig" gewesen. Ueber die Lage des Herdes könnten erst Feststellungen gemacht werden wenn die Bearbeitung des Beobachtungsmaterials erfolgt sei. — Ueber die Ursache des Bebens schreibt Oberstudienrat Dr. Rein u. a., daß der Vulkanismus als treibende Kraft nicht in Frage komme. Auch ein Einsturzbeben scheine nicht vorzuliegen. Es scheine sich vielmehr um Störungsbeben zu handeln, die in den immer noch anhaltenden Gebirgsbildungsvorgängen ihre Ursache haben.

* **Ueberwachung der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die von ihm mit der Ueberwachung der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung beauftragten Beamten (Kontrollbeamten) einen Ausweis mit sich führen, der mit dem Namen des Beamten dem Siegel und der Unterschrift des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz versehen ist. Die Beamten sind verpflichtet, bei Nachprüfung der Quittungskarten diesen Ausweis auf Verlangen vorzuzeigen. Nur die mit einem ordnungsmäßigen Ausweis versehenen Beamten sind zur Vornahme von Revisionen und Erhebung von Geldbeträgen gegen Abgabe von Invalidenmarken befugt.

* **Falschgeld.** In jüngster Zeit sind in Süddeutschland falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1925 verausgabt worden die durch Guß aus Blei und Zinn hergestellt und zwei Gramm leichter als die echten Stücke sind. Die Falschstücke haben eine unvollkommene und unscharfe Schrift, auch ist der Adler unvollkommen wiedergegeben. Auch falsche Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke mit den Münzzeichen A, E, D und F 1924 und 1925 sind aufgetaucht, die alle einen stumpfen Klang haben. Also Vorsicht!

* **„Der Kampf gegen den Brandstifter"** Zu dem unter dieser Ueberschrift vom 4. Dezember (Jubiläumsnummer) veröffentlichten Artikel des Oberfeuerwehrmannes a. D. Hans Weilmaier ersucht uns unterm 8. Januar der Verfasser, darauf hinzuweisen, daß sich an jener Stelle, an der von den Aufwendungen für Dividenden die Rede ist, ein (bereits im Manuskript enthaltener) Fehler eingeschlichen habe. Es müsse nicht: „in der Zeit von 1922 bis 1917 399 Prozent" usw, sondern: „in der Zeit von 1902 bis 1917" usw. heißen.

* **Ordnung in den Zügen.** Von Reisenden ist wiederholt darüber geklagt worden, daß die Sitzplätze in den Personenwagen von Mitreisenden durch Auflegen der Füße auf die Sitzplätze vielfach beschmutzt werden. Das Auflegen der Füße auf die Sitzplätze ohne Unterlagen (Zeitungen, Decken und dergleichen) ist nicht zulässig. Die Zugschaffner wurden erneut angewiesen, gegen Verstöße bezeichneter Art einzuschreiten und bei festgestellten Beschmutzungen der Sitzbänke unnachsichtlich die im Tarif festgestellte Reinigungsgebühr von 5 ℳ oder bei geringfügiger von 3 ℳ zu erheben Die Eisenbahnverwaltung rechnet bei ihrem Streben nach Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit in den Zügen auf die verständnisvolle Unterstützung durch die Reisenden.

* **Dolmetscher.** Die Industrie- und Handelskammer erhält zuweilen Anfragen nach Dolmetschern oder Uebersetzern u. a. für Ungarisch, Serbisch, Rumänisch, Japanisch und für die skandinavischen Sprachen. Nicht in allen Fällen sind der Kammer geeignete Persönlichkeiten bekannt. Es ergeht deshalb an solche Herren und Damen, welche diese fremden Sprachen, insbesondere für den geschäftlichen Verkehr, genügend beherrschen, hierdurch die Aufforderung ihren Namen und ihre Adresse bei der Kammer, Hauptgeschäftsstelle Barmen, Cleferstr. 10, anzugeben. Geeignetenfalls wird die Kammer dann bei vorkommenden Anfragen davon Gebrauch machen.

Elberfeld, 9. Januar.

e. **Der nächste Nähabend des Vereins Arbeiterwohlfahrt** findet in der Schule Franzenstraße am Dienstag, den 12. Januar, 7 Uhr abends statt. Die Aussteuer-Nähstube beginnt am Donnerstag, den 14. Januar.

e. **Gegen den Rechtsanwalt Kau** von hier schwebt, wie wir erfahren, zurzeit ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 356 Str.-G.-B. Es handelt sich hier um den Paragraphen des Strafgesetzbuches, wonach ein Rechtsanwalt, welcher bei den ihm vermöge seiner amtlichen Eigenschaft anvertrauten Angelegenheiten in derselben Rechtssache beiden Parteien durch Rat oder Beistand pflichtwidrig dient, mit Gefängnis bestraft wird.

e. **Volkshochschule.** Im Laufe der kommenden Woche wird die Mehrzahl der Kurse des Winterdritteljahrs beginnen. Wer keine Kursusstunde versäumen will, muß sich deshalb umgehend im Sekretariat anmelden. Das ausführliche Lehrgangsverzeichnis wird dort umsonst abgegeben. Hinsichtlich der Gebührenzahlung sind bei ungünstiger Wirtschaftslage eines Teilnehmers weitgehende Zahlungserleichterungen (Ratenzahlung, Freikarten, Ermäßigung) vorgesehen, so daß jeder, der auf irgend welchen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst oder des praktischen Lebens Anregung und Klärung sucht, teilnehmen kann. Besonders den zurzeit leider zahlreichen Erwerbslosen wird in der Volkshochschule Gelegenheit geboten, die unfreiwilligen Mußestunden zur Weiterbildung auszunutzen.

e. **Die städtische Sparkasse** schreibt uns: Nur bis Mitte Februar d. J. ist die Beantragung der Aufwertung von Kriegs-, sowie der sonstigen Reichsanleihen und der vom Reich zur Rückzahlung übernommenen Länderanleihen zulässig. Eine Verlängerung der Anmeldefrist ist von den maßgebenden Stellen abgelehnt worden. Wenn die Aufwertungsanträge von unserer Kundschaft nicht sofort in viel stärkerem Maße als bisher eingehen, so wird der Sparkasse in den letzten Wochen der Anmeldefrist die rechtzeitige Abgabe der Anträge an die Reichsbank vollkommen unmöglich. Im eigensten Interesse werden daher die Anleihebesitzer durch die im Anzeigenteil befindliche Bekanntmachung aufgefordert, sofort die Vordrucke für ihre Anleiheanmeldungen zwecks Ausfüllung bei der Sparkasse anzufordern. Dabei wird dringend gebeten, die ersten Kassenstunden vormittags von 8—10 Uhr zu benutzen, da in den folgenden Stunden sich der Andrang an den Schaltern zu sehr steigert. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die seinerzeit beantragte Aufwertung von Sparguthaben durch Abstempelung der Sparbücher den Antrag auf Aufwertung der aus den Sparguthaben gezeichneten Kriegsanleihe in sich schließe, ist durchaus irrig. Wer also seine Reichs- und Kriegsanleihen jetzt nicht anmeldet, verliert seine Altbesitzansprüche.

e. **Infolge der starken Ausbreitung des Kartoffelkrebses in den Gärten** hat die städtische Polizeiverwaltung zum Schutze des Kartoffelanbaues eine „polizeiliche Anordnung über Sperrung der Klein- und Hausgärten zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses" erlassen. Danach dürfen in allen Klein- und Hausgärten nur solche Kartoffeln angebaut werden, die anerkannt krebsfest sind; sie müssen von der Geschäftsstelle des Verbandes der Gartenbauvereine, Weststr. 5—7 (Oberrealschule Süd) bezogen werden. Anderswo bezogenes Saatgut oder eingekellerte Kartoffeln zu pflanzen, ist verboten. Zuwiderhandlungen sind auf Grund der Bekanntmachung vom 30 August 1917 mit hohen Strafen bedroht (Gefängnis bis zu 1 Jahr, Geldstrafe bis 10 000 ℳ).

e. **Geöffnete Apotheken** am Sonntag, den 10. Januar: Diana-, Hirsch-, Kronen-, Löwen- und Viktoria-Apotheke. Diese Apotheken sind bis Samstag nächster Woche auch nachts dienstbereit. Die Sonnen-Apotheke in Sonnborn ist für dringenden Bedarf dienstbereit

e. **Als Taschendiebin** hat sich die frühere Kontoristin Paula D. zuletzt ohne festen Wohnsitz, schon verschiedentlich betätigt, in mehreren Fällen ist sie dabei abgefaßt und nachher auch bestraft worden Am 6. Januar entwendete sie am Hauptbahnhof Elberfeld im Gedränge einer unbekannten jungen Dame aus einem Handtäschchen ein Lederetui mit goldenem Armband, einigen Schlüsseln und einem Geldbetrag. Wegen dieses Diebstahls stand sie vor dem erweiterten Schöffengericht. Hier behauptete sie, der Handlungsgehilfe August H. aus Elberfeld, ihr „Anbeter", habe sie zu allen von ihr begangenen Diebstählen angestiftet, habe sie durch Drohungen und Schläge gezwungen, immer wieder zu stehlen, das erbeutete Geld, insgesamt 180 ℳ, habe sie mit ihm teilen müssen. H., der dementsprechend mitangeklagt war, behauptete, sie habe ihm das Geld, da er stellungslos gewesen sei, aufgedrängt, er will von der unredlichen Herkunft des Geldes nichts gewußt, sondern geglaubt haben, daß sie es von ihren gutsituierten Eltern bekommen habe. Das war eine Aurede; das Gegenteil war ihm bekannt. Daß er sich der Anstiftung zu den Diebstählen schuldig gemacht habe, hielt das Schöffengericht nicht für erwiesen, es verurteilte ihn aber wegen fortgesetzter Hehlerei zu 9 Monaten Gefängnis, die Diebin zu 5 Monaten Gefängnis.

e. **Das städtische Museum** wurde im Monat Dezember von 1415 Personen besucht (gegen 2424 im November). 508 (1051) besuchten die Ausstellungen als Mitglieder des Museums-Vereins, 371 (645) gegen Eintrittsgeld, 360 (500) bei freiem Eintritt und 176 (228) Schüler bei freiem Eintritt. — Das Kupferstichkabinett und die Bibliothek wurden an den Dienstag-, Mittwoch-, Freitag- und Samstag-Nachmittagen von 42 Personen (gegen 41 im November) benutzt.

e. **Die Stadtbücherei** wies im Dezember folgende Verkehrszahlen auf: Den Lesesaal besuchten 2615 Personen. In der Ausleihe wurden auf 954 Vierteljahrskarten und Bandgebühr 6036 Bände entliehen.

e. **Thalia-Theater.** Heute, Samstag: Erstaufführung „Der Bettelstudent", große Operette von Millöcker. Die Titelpartie singt Hans Horsten, seine Partnerin ist Bertl Gräbener. In den anderen Hauptrollen: Fritzi Kuschel, Albert Stiller, Mizzi Schwarze, Margit Lorm, Gustav Mahncke, Heinz Zutavern usw. Die Direktion hat Chor und Orchester bedeutend verstärkt. Sonntagnachmittag gastiert Karl Weinlein vom Schauspielhaus Köln als Fridericus Rex in „Des Königs Nachbarin" Vielen Wünschen entgegenkommend, gibt die Direktion noch einmal „Aschenbrödel" am Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr. Preise von 30 ₰ an.

e. **Bavaria.** Sonntag, den 10. Januar, zwei Vorstellungen und zwar nachmittags 3.30 Uhr und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen das heitere kölsche Familienspiel „Die fremde Dame" mit Harry Bienenstein in der Hauptrolle. Dazu die übrigen ausgezeichneten Varietee-Attraktionen, u. a. der weltberühmte Cellovirtuose Ernst von Gizycki. Die Nachmittagsvorstellung bringt das ungekürzte Abendprogramm zu bedeutend ermäßigten Preisen und eignet sich besonders für Familien und auswärtige Besucher.

e. **Im Salamander** finden am Sonntag zwei Vorstellungen statt: Nachmittags 3.30 Uhr (kleine Preise) und abends 7.45 Uhr (gewöhnliche Preise). Zur Aufführung gelangt in beiden Vorstellungen das Volksstück: „Onkel Kistenmacher" mit dem beliebten rheinischen Komiker Joseph Weinreiß in der Titelrolle. Die Nachmittagsvorstellung findet genau in derselben Originalbesetzung statt wie am Abend

---

Barmen, 9. Januar.

680 unterschlagene Briefe

Bei der Reinigung eines verstopften Aborts im Barmer Hauptpostamt

entdeckte man als Ursache der Verstopfung eine Menge Papierschnitzel, sie wurden hervorgeholt und es stellte sich heraus, daß es zerrissene Briefe waren. Die Wertzeichen auf den aufgeschnittenen und zusammengeknitterten Briefumschlägen waren noch nicht abgestempelt. So gut es ging, wurden die beschmutzten Papierfetzen aneinandergereiht und auf diese Weise festgestellt, daß die Absender sämtlich in einem Bezirke wohnten, in dem der Postaushelfer Paul M. die Postbriefkästen zu leeren hatte. Was blieb anderes übrig als die Annahme, daß M. die Briefe zurückbehalten und nach Geld untersucht habe? Um aber ganz sicher zu gehen, wurde ein zuverlässiger Beamter beauftragt, dem M. bei seinem nächsten Rundgange zu folgen und ihn zu beobachten. Der Verdacht bestätigte sich; der kontrollierende Beamte sah, daß M. nach dem Oeffnen der Briefkästen deren Inhalt nur langsam in den Briefsack rutschen ließ und dabei einen Teil, wahrscheinlich solche, die wegen ihrer Dicke eine Geldeinlage vermuten ließen, in seine Rocktasche steckte. Als M. zum Postamte zurückkehrte, zum Abort ging, folgte ihm ein Beamter und überraschte ihn beim Oeffnen verschiedener Briefe. Verschiedene andere hatte er noch in der Tasche, außerdem 65 ℳ in Papiergeld.

Bei seiner Vernehmung gestand er, daß er nach und nach insgesamt etwa 680 Briefe heimlich geöffnet und nach Prüfung ihres Inhaltes vernichtet habe,

die meisten hätten jedoch kein Geld enthalten, alles in allem habe er nur etwa 180 ℳ gefunden. Von dem Gelde hat er seinem Mädchen einige Geschenke gemacht, das meiste hat er für Kinobesuche, Zigaretten und in Wirtschaften ausgegeben. Da M. innerhalb seines Dienstes auch öffentlich rechtliche Funktionen ausübte, war er als Beamter anzusehen und demgemäß hatte er sich wegen Verbrechens im Amte zu verantworten. Die geringste zulässige Strafe, die ihn treffen konnte, betrug 1 Jahr Zuchthaus und 150 ℳ Geldstrafe. Da er erst 21 Jahre alt und noch unbestraft war, ging das erweiterte Schöffengericht Elberfeld nicht über diese Mindeststrafe hinaus, es will ein von ihm einzureichendes Gnadengesuch um Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe befürworten und danach erwägen, ob ihm Strafaussetzung bewilligt werden kann.

---

b. **Weitere Senkung des Milchpreises.** Das Wirtschaftsamt teilt mit, daß der Milchpreis ab 11. Januar um einen weiteren Pfennig gesenkt wird. Er beträgt dann 30 ₰ ab Laden und 32 ₰ frei Haus.

b. **Aufnahme in die Volksschule.** Diejenigen Kinder, die bis zum 30. September 1926 sechs Jahre alt werden, sind in der Zeit vom 12. bis 25. Januar, morgens von 10—12.30 Uhr, unter Vorlegung des Geburts- und Impfscheines bei ihrer Bezirksschule anzumelden. Die Anmeldung muß pünktlich in der vorgeschriebenen Zeit erfolgen. Kinder, die das schulpflichtige Alter erreicht haben, aber wegen körperlicher oder geistiger Schwäche die Schule nicht besuchen können, dürfen vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Der Antrag ist unter Vorlegung eines ärztlichen Gutachtens bei dem Rektor der Schule zu stellen.

b. **Der Mieterbund** weist im Inseratenteil der heutigen Nummer auf seine am Dienstag, den 12. Januar, abends 7.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Bleicherstraße, stattfindende Hauptversammlung hin.

b. **Unfall.** Gestern abend gegen 6 Uhr geriet in der Ref. Kirchstraße eine ältere Frau mit einem Fuß unter die Räder eines Fuhrwerks. Die Ueberfahrene erlitt hierbei einen Knöchelbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt Dr. Linne wurde die Frau in ihre Wohnung gebracht.

b. **Wegen Kanalisierung** wird die Schülkestraße von Wittener- bis Kruppstraße vom 11. Januar ab auf die Dauer von voraussichtlich zwei Monaten gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs kann durch die Beckackerschulstraße erfolgen.

b. **Einbrüche.** In den letzten Wochen wurden die Anwohner der östlichen Stadtteile durch fortgesetzte nächtliche Einbrüche und Einbruchsversuche beunruhigt. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, den größten Teil dieser Straftaten aufzuklären. Als Täter kommen in Frage: der Hilfsarbeiter Wilhelm St. jr., der Bandwirker Wilhelm St. sen., der Arbeiter Paul M., der Arbeiter Wilhelm W., der Arbeiter Paul Cl. Die ersten vier wurden festgenommen und dem Amtsrichter vorgeführt. Von den gestohlenen Gegenständen konnte ein Teil beschlagnahmt und den Eigentümern zurückgegeben werden. — Der Einbruch bei den Geschwistern Felten in der Schuchardtstraße konnte noch nicht aufgeklärt werden. Am Tatort wurden ein Paar grobe, graue Strickhandschuhe gefunden, die offenbar einer der Täter verloren hat. Auf die ausgesetzte Belohnung wird erneut hingewiesen. Die Kriminalpolizei behandelt zweckdienliche Angaben streng vertraulich. — In der Nacht zum 31. Dezember 1925 sind aus einem Wirtschaftskeller durch Einbruch 8 Flaschen Malaga, 8 Flaschen Taragona, 6 Flaschen Curacao, 6 Flaschen Abteil-Likör, 2 Flaschen Vanille, 2 Flaschen Ringelbitter, 2 Flaschen Anisett, 2 Flaschen Pfefferminz, 2 Flaschen Bommerlunder, 1 Flasche Bonekamp, 1 Flasche Punsch, 10 Flaschen Schaumwein (Sekt, Marke: Bernard Massara) gestohlen worden. Die Kriminalinspektion Barmen, Kl. Werth 9 (Zimmer 30-31) nimmt sachdienliche Angaben entgegen.

b. **Rohrdiebstahl** In den letzten Tagen wurden aus einer Fabrik an der Oberdörnerstraße folgende Rohre gestohlen: 1. ein Kupferrohr 0,90 Meter lang, 7 Zentimeter Durchmesser, 2. zwei Kupferrohre 0,90 Meter lang, 3½ Zentimeter Durchmesser mit Muffe, 3. ein Kupferrohr 1,10 Meter lang, 3½ Zentimeter Durchmesser und mit einem sogenannten Bajonettverschluß aus Messing. Nähere Angaben erbittet die Kriminalabteilung, Kl. Werth 9 (Zimmer 30-31).

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Elberfeld-Barmen. Kreis Mettmann.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsangestellte und Vorstandsmitglieder der freien Gewerkschaft von Elberfeld und Barmen.

Mittwoch, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Hotel Hegelich, Unterbarmen (kleiner Saal): Sitzung, an der auch die Vorstandsmitglieder der Ortsvereine der SPD. Elberfeld und Barmen teilnehmen müssen.

Rott-Dörnen.

Samstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Buchner, Hoch- und Dörnerbrückenstraßen-Ecke: Funktionärsitzung sämtlicher Funktionäre der beiden Bezirke Rott und Dörnen. Es wird erwartet, daß alle Funktionäre der beiden Bezirke erscheinen.

Wülfrath.

Samstag, den 9. Januar, abends 7.30 Uhr, im Lokale Heinrich Knabach, Kaiser-Wilhelmstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die politische Lage. Referent: Genosse Jünkersfeld-Barmen. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen und -genossinnen erscheinen.

Velbert.

Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokale Otting, Poststraße, eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Politik und Wirtschaft; Referent: Genosse Emme-Barmen. 2. Parteiangelegenheiten. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen und Parteigenossinnen in dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Sympathisierende sind ebenfalls willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Elberfeld

Eine K. und Z-Führersitzung

findet am Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, in der Handelsschule am Döppersberg statt. Ausgabe wichtigen Materials!

Der Vorstand.

Spielleute: Sonntag, den 10. Jan., morgens 8.15 Uhr: Sammeln an der Friedhofskirche zum Ausmarsch. — Dienstag, 12. Januar, abends 7.45 Uhr: Sammeln Ecke König- und Breitestraße.

Der Spielleiter.

Die Züge der 8. Kameradschaft sammeln sich Sonntag, den 10. Januar, nicht, wie am 8. Januar irrtümlich berichtet wurde, 9.30 Uhr, sondern **8.30 Uhr** vormittags an der Stadthalle.

9. Zug: Fahnenträger und Fahnenjunker treten Sonntag, den 10. Januar, vormittags 7.45 Uhr, zum Abholen der Fahnen an.

10. Zug: Dienstag, den 12. Jan., abends 8 Uhr, bei Spieker, Ecke Parade- und Baustraße: Versammlung aller A- und B-Mitglieder.

Abteilung Barmen

K- und Z-Führer-Sitzung.

Sonntag, den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Sonnenschein: Wichtige K- und Z-Führersitzung.

Jungvolk-Veranstaltungen

Barmen.

Gruppe Mittelbarmen: Sonntag, den 10. Januar nachmittags 2.30 Uhr: Sammeln am Hauptbahnhof zum Nachmittagspaziergang.

Verantwortlich für Politik: R. Hauschildt-Elberfeld; für Lokales Elberfeld-Barmen: Emil Quitzau-Elberfeld; für Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Aus aller Welt, Lennep-Remscheid-Mettmann, Kunst und Sport und den unterhaltenden Teil: Oskar Hoffmann-Elberfeld; für den Inseratenteil: Friedrich Heyd-Elberfeld — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsanstalt Freie Presse, Mollenbuhr u. Ko., Elberfeld. — Berliner Redaktion: Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Reste

u. Restbestände!

Wir haben unsere sämtlichen Läger nochmals gewaltig im Preise reduziert. — Wir wollen unsere Bestände verkleinern, darum fragen wir nicht nach den Gestehungspreisen. —

Unsere Damen-Konfektion ist verblüffend billig — jeder Preis eines jeden Teiles ist ein Schlager — das beweist der bisherige große Erfolg. —

Tausende Reste — große und kleine Maße — darunter die besten Qualitäten aus den Abteilungen Weißwaren, Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Seide, Waschstoffe, Gardinen sind zu fabelhaften Preisen ausgelegt, und unsere Reste sind billig — das ist seit Jahrzehnten bekannt. —

Beginn des Verkaufs **Montag** vormittag 9 Uhr.

M. Meyer Nachf.

ALTER MARKT **BARMEN** SCHUCHARDSTR.

UFA-PALAST Barmen

Heute und folgende Tage!

Der größte Film des Jahres

VARIETÉ



mit

Emil Jannings

Die Tragödie eines Artisten.

Aus dem Inhalt: Der Gefangene Nr. 28 — Was der Gefangene erzählt — In Hamburg begann es — Das Mädchen von der „Berta Maria" — Der fremde Zauber — Im „Wintergarten" treffen die Artisten ein — Das Tagesgespräch des Continents — „Die 3 Artinellis" — Das Gartenfest der Künstlervereinigung — Das letzte Auftreten der „Artinellis" — Die Abrechnung.

Der Garten der Sünde

Die **Geschichte** eines verbrauchten **Lebemannes**, der durch eine Kur nach **Prof. Steinach** wieder **Jung** wird.

Die neue Ufa-Wochenschau.

ELBERFELD FILM-PALAST WESTFALIA KIPDORF 61

Die glänzende Verfilmung eines
— 2. Romanes von —

RUDOLF HERZOG

gelangt auf vielfachen Wunsch noch einige Tage zur Vorführung:

DER

ABENTEURER

8 fesselnde und ergreifende Akte, durchwoben von echt rheinischem Humor, lassen diesen Film zu einem Erlebnis werden. Der Film ist aufgenommen in Köln, Godesberg, Zons und Italien — ein Werk, das jeder Rheinländer sehen muss.

Dazu ein glänzendes Beiprogramm

Film und Varieté

u. a. die ersten Aufnahmen von der

Hochwasserkatastrophe

Beginn tägl. 3, Sonnt. 2 Uhr
Letzte Vorführung 7.30 Uhr

Vereinigte Stadttheater

Barmen Sonntag, 10. Januar: **Elberfeld**

2½—5¼: Außer Abonn. **Mignon.** III. — 7—9¼: Außer Abonn. **Tiefland.** IV.

3—5¼: Außer Abonn. **Prinzessin Hussewind** I. — 7—9½: Außer Abonn. **Pension Schöller.** III.

Montag, 11. Januar:

7½—10¼: Vorstell. für die Freie Volksbühne, Gruppe 1. **Intermezzo.** Kartenausgabe in d. Geschäftsstellen.

7½—10: D 16. **Die deutschen Kleinstädter.** II.

Thalia-Theater

Ab heute Samstag, den 9. Januar, täglich 7¾ Uhr, Sonntag 7½ Uhr: Die gr. Operette

Der Bettelstudent.

Musik von Millöcker.

Sonntag, nachm. 4 Uhr: Einmalige Aufführung bei kleinen Preisen:

Des Königs Nachbarin.

Fridericus Rex: Karl Weinlein v. Schauspielhaus Köln a. G.

Mittwoch, den 13. Januar, nachm. 4 Uhr: Auf vielfachen Wunsch:

Aschenbrödel.

Märchen mit Gesang und Tanz.

SCHAUSPIELHAUS REMSCHEID

Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr: **Gastspiel des alten Kölner Hänneschen-Theaters von der Jahrtausendausstellung in Köln.** (Preise: 1.50, 1.—, 0.50); abends 7½ Uhr: Oeffentliche Vorstellung. **Zigeunerliebe.** Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr: Oeffentliche Vorstellung. Uraufführung. **Schwärmer.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Heinz Steguweit.

Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Oeffentliche Vorstellung. Im Freitagsabonnement **Logenbrüder.** Schwank in 3 Akten von Karl Laufs und Kurt Kraatz.

Donnerstag, den 14. Jan., abends 8 Uhr: Oeffentliche Vorstellung. **Zigeunerliebe.** Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr: Oeffentliche Vorstellung. Außer Abonnement. **Schneider Wibbel.** Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. (Gastspiel des Dichters in der Titelrolle, mit eigenem Ensemble.) (Schauspielpreise).

Samstag, den 16. Januar, nachm. 3½ Uhr: Oeffentliche Vorstellung. Zu kleinen Preisen. **Christ-Elflein.** Spieloper in 2 Akten von Hans Pfitzner. (Preise: Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.—, 0.50. Kinder bis 14 Jahre die Hälfte); abends 8 Uhr: Oeffentliche Vorstellung. **Schneider Wibbel.** Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. (Gastspiel des Dichters in der Titelrolle, mit eigenem Ensemble.) (Schauspielpreise).

Sonntag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr: Volks-Vorstellung. Zu kleinen Preisen. **Gräfin Mariza.** Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman.

Bavaria-Varieté

Sonntag, 10. Januar:

2 Vorstell., nachm. 3½ Uhr (das vollständige Abendprogramm bei kleinen Preisen) u. abends 8 Uhr:

Gastspiel Harry Bienenstein

„Die fremde Dame"

Ein heiter kölsches Familienspiel und die übrigen ausgezeichneten **Varieté-Attraktionen.**

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 7. Kostenfrei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

ZOO Elberfeld.

Sonntag, den 10. Januar 1926, von 4 Uhr ab:

KONZERT

(Streichmusik)

im Palmensaal.

Restaur. Reichsbanner

Inhaber: **August Runkel**

Telephon 8043 **ELBERFELD** Blumenstrasse 5

Der Treffpunkt aller Republikaner

Im Salamander.

Samstag, 8 Uhr, Sonntag 7½ Uhr, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, zu kleinen Preisen (von 50 Pfg. an):

Onkel Kistenmacher

mit **Josef Weinreiß u. 30 Künstlern,** der beliebte, beste rheinische Komiker.

Vorkauf an der Kasse ab 5 Uhr. Tel. 212.

Die Einführung der Zugtelephonie

Dieser Tage erfolgt in dem fahrplanmäßigen F.-D.-Zug 24 (Berlin—Hamburg) eine Vorbesichtigung der bei der Reichsbahn zur Einführung gelangenden Telephonie vom fahrenden Zug aus. Die Zugfunkanlage wurde auf der Fahrt ausgeprobt. Dabei stellte sich heraus, daß die Verständigung zumeist sehr gut ist. In manchen Fällen traten allerdings Störungen und Dämpfungen auf, meistens dann, wenn der Zug eine größere Station durchfuhr.

Die Zugtelephonie ist von deutschen Ingenieuren erdacht und von der deutschen Technik zur praktischen Durchführung gebracht worden. Die allerersten Versuche einer Verständigung mit dem fahrenden Zuge unternahmen die Amerikaner in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Aber ihren Arbeiten war der Erfolg versagt, weil die gewöhnlichen Fernsprechströme, welche dem Zug direkt oder durch Induktion zugeführt wurden, viel zu gering waren, um eine Nachrichtenübermittlung praktisch zu ermöglichen. Auch bei Verwendung von Starkströmen und Starkstrom-Mikrophonen konnten nur unzureichende Ergebnisse erzielt werden. Als man die ungedämpften elektromagnetischen Schwingungen zu erzeugen gelernt hatte und damit die Entwicklung der drahtlosen Telephonie einsetzte, glaubte man mit ihrer Hilfe dem Ziele näher zu kommen. Aber auch dieser Weg, nämlich die Nachrichten von der Sendestelle durch den Raum unmittelbar auf den Zug zu übertragen und umgekehrt vom Zug aus durch den Raum zu senden, erwiesen sich nicht gangbar. Zwar ließen sich drahtlose Gespräche auf dem Zug empfangen, aber das Senden vom Zuge aus scheiterte an dem Mißverhältnis zwischen der großen Energie, die man zur Ueberwindung weiter Entfernungen benötigte, und dem kleinen Strahlungswiderstand der Sendeantenne, die nicht vergrößert werden konnte, weil die Antenne auf dem Dach des Eisenbahnwagens innerhalb des Raumprofils bleiben mußte. Aus diesen scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten heraus führte der Gedanke, die Raumtelephonie mit der leitungsgerichteten Hochfrequenztelephonie zu kombinieren. Von der ortsfesten Sprechstelle — der sogenannten Zugvermittlungsstelle — aus werden die Hochfrequenzschwingungen, nachdem sie durch die niederfrequenten Sprechströme des anrufenden Teilnehmers moduliert sind, auf eine längs der Eisenbahnstrecke laufende Drahtleitung gebracht. Um diese Leitung herum bilden sich elektrische und magnetische Wechselfelder, welche die abgestimmte Wagenantenne anstoßen, die im Abstand von nur wenigen Metern auf dem fahrenden Zuge an der Drahtleitung entlang bewegt wird. Umgekehrt werden beim Senden vom Zuge aus hochfrequente Schwingungen in der Antenne gleichmäßig nach allen Richtungen ausgestrahlt. Ein Teil gelangt durch den Raum auf die Drahtleitung und auf ihr zum Endamt, wo in bekannter Weise die Umformung der Hochfrequenz und die Uebertragung in das Ortsfernsprechnetz zum angerufenen Teilnehmer erfolgen. Auf diesem Wege gelingt es, mit geringer Energie von wenigen Kilowatt diejenigen Entfernungen zu überbrücken, die durch die geographische Lage der Hauptverkehrspunkte des Reichsbahnnetzes gegeben sind. Allerdings hatte es, ehe man zum Ziele kam, noch vieler langwieriger Versuche bedurft und manche technische Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Die beteiligten Reichsbehörden und die Zugtelephonie A.-G. sind sich bewußt, daß die jetzige Jahreszeit insofern nicht gerade günstig für die Einführung des Zugfunkverkehrs ist, als in Ergänzung der drahtlosen Uebermittlung oberirdische Leitungen benutzt werden müssen, die naturgemäß in den nächsten Monaten Störungen mehr als sonst ausgesetzt zu sein pflegen. Gewisse Schwierigkeiten können sich auch auf die Neuheit der angewandten technischen Mittel sowie aus dem Umstand, daß dem postalischen Betrieb ein neuartiger Zweig angegliedert werden muß, ergeben. Man kann also von dem neuen Dienst, im Augenblick, wo er ins Leben tritt, noch nicht die Vollkommenheit erwarten, die er erst nach längeren Erfahrungen im täglichen Betrieb gewinnen kann.

Aufwertung von Sparkassenguthaben

Von Hugo Heimann.

Bei den Kämpfen um die Aufwertung hat sich die Sozialdemokratie vor allem für die Interessen der kleinen und kleinsten Sparer, also für die Besitzer von Sparkassenguthaben eingesetzt. In dem Entwurf der dritten Steuernotverordnung sollte diese große und bedürftigste Gläubigerschicht von der Aufwertung ausgeschlossen werden. Die Sozialdemokratie hat das verhindert. Sie hat aber nicht durchsetzen können, daß Sparkassenguthaben mindestens ebenso behandelt werden wie andere Forderungen, bei denen der Aufwertungssatz auf 25 Prozent festgesetzt wurde.

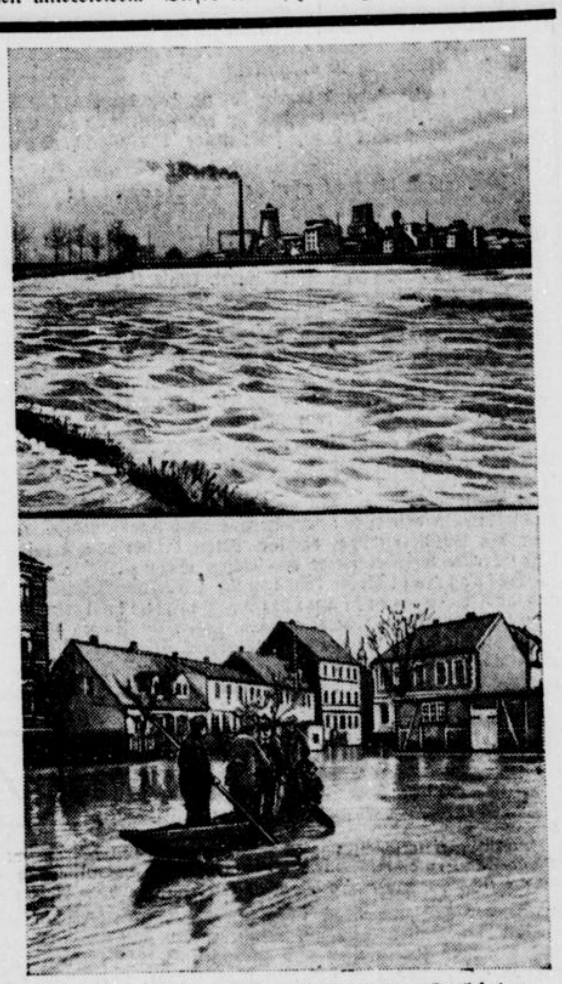
Es ist klar, daß die Aufwertung der Sparkassenguthaben abhängig ist von der Aufwertung der Vermögensanlagen der Sparkassen. Die Sparkassen haben ihr Vermögen im wesentlichen in Staatsanleihen und Hypotheken angelegt. Durch die mangelhafte Hypothekenaufwertung und die sinnlose Aufwertungsart der Anleihen tritt also eine schwere Benachteiligung der kleinen Sparer ein, denn sie sind es, die ihre Spargroschen zur Sparkasse tragen. Da also die Sparkassen nur soviel aufwerten können, wie sie selbst haben, so bestimmt das Gesetz, daß eine Teilungsmasse gebildet wird, die von einem Treuhänder unter die Gläubiger zu verteilen ist. Die Teilungsmasse besteht aus dem aufgewerteten Vermögen der Sparkasse und soll noch durch etwaige Zuschüsse aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners oder aus dem Betrag, den die hinter der Sparkasse stehende Gemeinde leistet, vergrößert werden. Auf diese Weise will man eine Aufwertung erreichen, die mindestens 12½ Prozent entspricht. **Selbst im günstigsten Falle werden also die Gläubiger der Sparkassen immer noch schlechter behandelt, als alle anderen Gläubigerschichten.** Demgegenüber wollte die Sozialdemokratie den Sparkassen so erhebliche Mittel zuführen, daß sie in die Lage gekommen wären, ihre Einlagen mit mindestens 25 Prozent aufzuwerten. Vor allem sollte die Aufwertung des Neubesitzes von Anleihen unterbleiben. Dieser Neubesitz beträgt bei einem Gesamtanleihebestand von zirka 70 Milliarden allein zirka 50 Milliarden und befindet sich zum überwiegenden Teil in Händen der Spekulation. Ferner sollten die Inflationsgewinne wirksam besteuert werden. Allein dadurch wären die Sparkassen, ohne jede Gefahr für die Stabilität unserer Währung, in die Lage gesetzt worden, ihren ehrlichen Sparern eine weit höhere Aufwertung zu gewähren.

Anfang September hat der Reichsjustizminister Grundsätze hinsichtlich der Anrechnung von Auszahlungen bei Sparkassenguthaben aufgestellt. Dadurch konnten die Sparkassen die Umrechnung ihrer Spareinlagen in Gold vornehmen; sie sind nunmehr imstande, ungefähr ihre Lage zu überblicken. Das Ergebnis ist, daß von allen Seiten Klagen ertönen, sie hätten nur so viel Mittel, um etwa die Hälfte der aufzuwertenden Ansprüche zu erfüllen. In der Deutschen Sparkassenzeitung wird eine Gesamtaufrechnung für die deutschen Sparkassen aufgemacht, nach der die deutschen Sparkassen bei einer 12½prozentigen Aufwertung einen Aufwertungsbetrag von 1750 Millionen zu zahlen haben. Diesen Verpflichtungen stehen aufwertbare Ansprüche in Höhe von etwa einer Milliarde gegenüber. Nach dieser Rechnung ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 750 Millionen. Unmittelbar werden die Sparkassengläubiger durch diesen ungeheuerlichen Fehlbetrag nicht berührt, denn für diesen Fehlbetrag haften die Gemeinden bezw. Gemeindeverbände. Bei der heutigen Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände werden sie kaum in der Lage sein, größere Beträge aus den bisherigen Einnahmen zu nehmen. Die Fehlbeträge müssen also durch Steuern, das heißt aus den Mitteln der Allgemeinheit aufgebracht werden. Was also die Sparkassengläubiger von ihren Schuldnern, den Sparkassen, erhalten, müssen sie zu einem Teil selbst durch Gemeindesteuern zurückzahlen.

Für die preußischen Sparkassen hat der preußische Finanzminister eine Verordnung zur Durchführung der Aufwertung erlassen. Sie bestimmt, daß ohne Bildung einer Teilungsmasse und

ohne Bestellung eines Treuhänders die Aufwertung der Sparguthaben zu einem Einheitssatz von 12½ Prozent des Goldmarkwertes der Sparguthaben zu erfolgen

hat. Eine Abweichung von diesem Einheitssatz findet nur statt, wenn eine Markanleihe der hinter der Sparkasse stehenden Gemeinde in der Weise getilgt wird, daß hierbei ein Aufwertungssatz von mehr als 12½ Prozent des Goldwertes der Anleihe erreicht wird. In solchem Fall soll dieser höhere Satz auch für die Aufwertung der Sparguthaben bei der Sparkasse der betreffenden Gemeinde maßgebend sein. Schließlich bestimmt die Verordnung noch, daß, sofern bei einer Sparkasse Sparguthaben zu einem höheren Satz als 12½ Prozent aufgewertet werden, ein Betrag in Höhe der Hälfte des überschießenden Betrages an einen Sparkassenausgleichsstock abzuführen ist, aus dem leistungsschwache Sparkassen bei der Aufbringung des Einheitssatzes zu unterstützen sind. Die beiden letzteren Bestimmungen sind gut gemeint, und es wäre dringend zu wünschen, daß sie recht oft in Wirksamkeit treten. Die Wirklichkeit sieht leider so aus, daß sie oft auf dem Papier stehen bleiben werden. Das ist zu bedauern, denn die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen stellen einen nicht unerheblichen Teil des deutschen Volksvermögens dar, und zwar handelt es sich hier um ein Volksvermögen, das nicht von den Vätern ererbt ist und das auch nicht vom Schweiß anderer geschaffen wurde. Es ist zum großen Teil in harter Fron unter Entbehrungen aller Art Mark auf Mark zusammengebracht worden, um in Zeiten der Not oder im Alter einen bescheidenen Rückhalt zu haben und nicht den öffentlichen Unterstützungskassen zur Last zu fallen. **Hier ohne ängstliche Rücksicht auf Großkapital und Großgrundbesitz in der Aufwertung bis an die Grenze des Möglichen zu gehen, wäre selbstverständliche Pflicht der Deutschnationalen gewesen, die mit ihren Verheißungen auf volle Aufwertung die Hunderttausende von Sparkassengläubigern für ihre Parteizwecke eingefangen haben.** Werden nunmehr diese Gläubigerkreise mit einer Aufwertung von 12½ Prozent abgespeist, so mögen sie der Tatsache eingedenk sein, daß ihnen von ihren deutschnationalen „Beschützern" auch diese minimalen Beträge nur zugestanden wurden, weil sich die Sozialdemokratie rückhaltlos für ihre Interessen eingesetzt hat.



Aus deutschen Ueberschwemmungsgebieten

zeigen wir heute weitere Bilder. Oberes Bild: Das Hochwasser im Harz, die Metall- und Farbwerke in Oker unter Wasser. Das untere Bild zeigt das überschwemmte Merseburg. Ueberall hat die Hochwasserkatastrophe riesiges Unheil angerichtet und neben den Schäden an Häusern und Land vor allem auch die schon so große Arbeitslosigkeit noch bedeutend vermehrt. Schnellste Hilfe für die betreffenden Gebiete ist nötig.

Sozialistische Propaganda-Gesellschaft in Indien

wtb. **London**, 8. Jan. (Drahtbericht.) Nach einer Reutermeldung aus Madras, ist in einer Versammlung von Persönlichkeiten, die an der Arbeiterbewegung beteiligt sind, beschlossen worden, eine indische Fabier-Gesellschaft zu gründen, welche nach dem Vorbild der englischen Gesellschaften sozialistische Propaganda betreiben soll. Die Gesellschaft würde die Aufgabe haben, den verschiedenen Verbänden Indiens eine gemeinsame sozialistische Plattform zu liefern und für die Bildung und Festigung einer indischen Arbeiterpartei, ähnlich der britischen parlamentarischen Arbeiterpartei zu arbeiten.

Um die Freiheit

Geschichtlicher Roman aus dem deutschen Bauernkriege 1525.

Von Robert Schweichel.

106. Fortsetzung.

Auf dem Marktplatze standen nur wenige Gruppen beisammen. Die Menge war den Flüchtlingen gefolgt und füllte dichtgedrängt die Herrengasse vor dem Rathause. Florian Geyer wollte die Unglücksraben selbst hören. Die Leute, ohne Ausnahme den niederen Zünften angehörig, gaben ihm bereitwillig Raum und er brauchte nur eine kleine Zeit zu warten, so kamen die beiden Flüchtlinge aus dem Rathause. Es waren zwei Jammergestalten, barhäuptig, in schmutzigen, zerfetzten Kleidern, deren Augen hohl aus den erschöpften, vom Pulver geschwärzten Gesichtern schauten. Ihre Waffen hatten sie mit Ausnahme der Schwerter weggeworfen, um schneller laufen zu können. Sie hatten zum Tauberhaufen gehört und waren aus Furcht vor den Reisigen des Truchseß bis Rothenburg geflohen, weil sie sich vor denselben nicht in ihrem Heimatdorfe unweit Igersheim sicher geglaubt. Nach ihrem Bericht war der Truchseß im Verein mit dem Pfalzgrafen aus dem Schüpfgrund vorgebrochen, während die Bauern in halber Höhe über Königshofen, am anderen Tauberufer, eine feste durch 40 Kanonen gedeckte Stellung eingenommen hätten. Die Pfalzgräflichen wären ober- und unterhalb der Stadt über die Tauber gegangen und dann der Truchseß trotz des heftigen Feuers mit der Hauptmacht vorgedrungen.

Gegen 4 Uhr nachmittags hätte die Schlacht begonnen. Von den weiteren Vorgängen hatten die beiden Flüchtlinge keine klare Vorstellung. Sie hatten in dem beginnenden Kampfgetümmel nur noch bemerkt, daß die Büchsenmeister die Pferde von den Geschützen abschnitten und davonjagten, und damit das Zeichen zur Flucht gaben.

„Feiglinge! Schufte!" riefen die Leute, die sich dicht um Florian Geyer und die beiden Flüchtlinge geschart hatten.

„Schufte, ja Verräter," meinte einer von den letzteren. „Bestochen vom Truchseß und darauf will ich meinen eigenen Kopf setzen, wenn's nit wahr ist. Alle Schüsse gingen von Anfang an zu hoch."

Wie Florian Geyer weiter erfragte, war Hans Kolbenschlag mit dem größten Teil seines Tauberhaufens während der Flucht der übrigen in den Wald auf der Höhe gezogen und hatte sich dort noch tapfer verteidigt. Andere an die dreihundert hätten sich in ein Holz geworfen und wären gefangen genommen worden. Sie, die beiden Flüchtlinge, wären mit etwa hundert Kameraden von dem Tauberhaufen abgedrängt worden, hätten sich aber glücklich durchgeschlagen. Ueber Wendel Hipler und Jörg Metzler wußten sie keine Auskunft zu geben, noch kannten sie den Ausgang von Kolbenschlags Widerstand. Die Rothenburger Fähnlein unter dem langen Lienhart und dem Brettheimer Metzler hatten sie mit keinem Auge gesehen.

Florian Geyer gab ihnen etwas Geld, damit sie sich stärkten, und mit erhobener Stimme sagte er weniger zu ihnen, als um die zuhörenden Bürger zu ermutigen, in deren Mienen sich deutlich die Bestürzung verriet: „Das ist üble Kunde. Aber der Krieg ist ein Glücksspiel, und dieses war nicht unser letzter Wurf."

Er ging nach Hause. Bevor er aber zu Stephan von Menzingen hinaufstieg, begab er sich in den Stall auf dem Hofe und ersuchte den Knecht, seinen Rappen ungesäumt zu satteln.

Achtes Kapitel.

Die beiden Flüchtlinge hatten den Rothenburger Fähnlein nicht begegnen können. Denn wie diese, von dem brandroten Himmel mit bösen Ahnungen erfüllt, ohne Rast und Ruhe fürbaß zogen, kamen ihnen Scharen fliehender Bauern entgegen und riefen ihnen zu, daß alles verloren, alles aus sei; daß die Reisigen des Truchseß gleich toll gewordenen Wölfen wüteten; daß Jörg Metzler und Wendel Hipler entflohen seien.

Wenn es also stünde, das Heer bei Königshofen geschlagen und zersprengt sei, warum sollten sie weiter ziehen und sich nutzlos opfern, meinten die Rothenburger. Der lange Lienhart erhob sich mit dröhnender Stimme dagegen: „Glaubet den Feiglingen nicht! Wir dürfen unsere Brüder nicht verlassen. Vorwärts! Vorwärts!" Es hatte aber niemand Lust, ihm zu folgen, selbst Leonhard Metzler nicht. Der ehemalige Lanzknecht wetterte und fluchte gräulich, er riß sein gewaltiges Schwert heraus und versuchte, indem er ihnen seinen starknochigen eisengrauen Schimmel in den Weg warf, die Bauern mit flachen Hieben voran zu treiben. Aber die rückwärts drängende Flut war zu stark und er selbst wurde von ihr mit fortgerissen. Jeder strebte der Heimat zu.

Nur mit großer Mühe und indem er seinen Gaul rücksichtslos ansprengen ließ, gelang es dem langen Lienhart, sich aus dem Gedränge zu befreien und mit Tränen der Wut jagte er nach Heidingsfeld. Er konnte den Hauptleuten, die er in des Pfarrers Steinmetz Haus beisammen fand, nur die Hiobspost bestätigen, die schon vor ihm dort angekommen war. Sie war ihnen aber so unglaublich erschienen, daß man die ersten Flüchtlinge ins Gefängnis geworfen hatte; man hielt sie für Sendlinge der Bündischen, welche unter den Bauern Angst und Schrecken verbreiten sollten. Dem langen Lienhart mußte man wohl glauben, und die Schreckensnachricht verursachte in Heidingsfeld und Würzburg eine ungeheure Aufregung und Verwirrung. Mancher Hauptmann, dem das Stolzieren mehr am Herzen lag als das Fechten, machte sich in dieser Nacht aus dem Staube, auch verschwand mancher Pfennigmeister mit der ihm anvertrauten Kriegskasse. Gegen Morgen erfuhr man durch Flüchtlinge des Tauberhaufens, die sich über die Berge gerettet hatten, daß Hans Kolbenschlag gefallen war, nachdem er sich bis zur Dunkelheit im Walde auf der Höhe gehalten und dem Feinde schwere Verluste beigebracht hatte

Im Laufe des Sonntags hob sich die gedrückte Stimmung wieder etwas, besonders als der schweigsame Gregor von Burgbernheim, dessen Fähnlein den Markgrafen Kasimir zurückgeschlagen hatte, wieder einzog. Auch verbreitete sich das Gerücht, daß die Brüder noch unbesiegt bei Königshofen ständen. War es absichtlich von den Führern ausgestreut worden, so verfehlte es doch seine Wirkung nicht. Man wurde wieder frohen Mutes und beschloß, nach Königshofen zu ziehen.

Der Tag verging in eifrigen Rüstungen und Simon Neuffer war sicher nicht der einzige, der sehnsüchtig nach Florian Geyer ausschaute. Mancher von seinen Gegnern wünschte jetzt den erfahrenen Kriegsmann herbei, dessen Abwesenheit Simon Neuffer die schwere Verantwortlichkeit auflud, an seiner Stelle die Schwarze Schar zu führen. Um nicht die Aufmerksamkeit der Besatzung des Schlosses zu erregen, sammelte sich der Auszug während der Nacht bei Heidingsfeld. Es schien aber auch auf dem Marienberge etwas Ungewöhnliches vorzugehen; denn von der Stadt und den Tellschanzen aus sah man bald nach Mitternacht Lichter durch alle Zimmer des Schlosses sich bewegen, und die Mannschaft in den Tellschanzen gewahrte bei dem ersten Morgengrauen einige schwarze Reiter in der Richtung vom Schlosse gegen den Wald vor Hochberg. Sie gab Feuer, aber die Reiter waren verschwunden. Thes Metz, der Fischer, meinte, es sei ein Spuk des Schwarzkünstler-Mönches. Als die Pfingstsonne den Himmel zu röten begann, standen die Fähnlein, wohl 5000 Mann, mit ihrem gesamten leichten Feldgeschütz von etwa 70 Falken, Steinbüchsen, Doppelhaken, ganzen und halben Hacken, nebst Pulverkarren und Proviantwagen, zum Abmarsch bereit. Um das Schloß in Schach zu halten, blieben 2000 Bewaffnete aus Würzburg und 3000 aus den Landstädten unter Hans Bermeter, Bernhard Wießner und Balthasar Wirzberger zurück.

Und jetzt, wer kam den Abfall der Hochebene nach Heidingsfeld auf einem von Schaum ganz weißen Pferde herabgejagt? Wem sprengten Jakob Köhl, Gregor, Simon Neuffer, der lange Lienhart entgegen und schüttelten ihm die Hand? Ein sturmartiger Zuruf aus tausend und aber tausend Kehlen und klirrendes Zusammenschlagen der Wehren begrüßten Florian Geyer. Auch Bruder Ambrosius war zugegen, fast der einzige von den Dorfpfarrern, die ihre Gemeinden nach Würzburg geführt hatten, der ausharrte. Die anderen waren im Mantel der Nacht ohne Abschied heimgegangen. Er segnete die Ausziehenden. Auch die schwarze Hofmännin tat es, allerdings in ihrer Weise. Wie das Heer aus dem Tor von Heidingsfeld gegen die Berglehne herausquoll, rief sie mit schriller Stimme: „Rache! Rache für unsere erschlagenen Brüder! Die Gräber bersten, die Toten stehen auf und streiten euch voran. Der Sieg ist unser!" Sie blieb in Würzburg zurück. Wie sie, mit der knöchernen Hand auf den Marienberg deutend, zu Kaspar Etschlich sagte, als er von ihr Abschied nahm: „Ich bleibe zum Gericht."

Florian Geyer eröffnete an der Spitze seiner Schwarzen Schar den Heerzug. Ihr hatte sich der lange Lienhart mit 50 frommen Knechten angeschlossen, welche die Barfüßer zu Würzburg angeworben und besoldeten. Die Sonne des 4. Juni stieg herrlich am Horizonte herauf, wie das Heer die Berglehne sich aufwärts wand. Es verfolgte den Weg nach Röttingen; denn man glaubte, daß der Feind noch bei Königshofen stände; da die Flüchtlinge vom Tauberhaufen in ihren Aussagen darin übereinstimmten, daß ihm Hans Kolbenschlag äußerst schwere Verluste beigebracht hätte. Es war ein köstlicher Pfingstmorgen. In der balsamischen Luft trillerten die Lerchen, und Finken, Ammern, Meisen durchtönten mit ihrem Schlagen und süßen Singen die Gehölze am Wege. Die Spielleute rührten fleißig Trommeln, Pfeifen und Dudelsack, und die Bauern stimmten wohlgemut ein Lied an, neckten einander und ließen manchen Jauchzer in die Luft steigen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Elberfeld-Barmen.

SPD. Elberfeld und Barmen

In der am Donnerstagabend im Hotel Hegelich in U.-Barmen stattgefundenen

gemeinsamen Mitgliederversammlung

der Ortsvereine Elberfeld und Barmen der SPD. sprach der Reichstagsabgeordnete Limbertz, Essen, über die politische Lage. Kurz umrissen heben wir aus dem einstündigen Vortrage, der beifällig aufgenommen wurde, folgendes hervor: Die Reinigungskrise in der deutschen Wirtschaft darf nicht auf Kosten der Arbeiter erfolgen, die im Vergleich zu den in anderen Staaten gezahlten Löhnen ohnehin Hungerlöhne erhalten. Die Locarnoverträge sind ein Fortschritt hinsichtlich der Völkerverständigung. Auch Rußland, das jetzt vor seinen Anhängern noch über Locarno schimpft, wird bald anderer Meinung werden. Obgleich der deutschnationale Minister Schiele die Locarnoverträge billigte, lehnte die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei sie ab und verlangte den Austritt ihrer Leute aus der Regierung. Es war klar, daß diese Verträge nicht angenommen worden wären, wenn die sozialdemokratische Fraktion dagegen gestimmt haben würde. Der sehr geschickte und gerissene Reichskanzler Dr. Luther brachte es fertig, die Entscheidung über die Verträge mit der Entscheidung über den Eintritt in den Völkerbund zu verbinden, für den die Sozialdemokratische Partei in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der sozialistischen Internationale energisch kämpfte und den sie nicht scheitern lassen durfte. Sogenannte „Richtungen" gebe es in der Partei und auch in der Reichstagsfraktion nicht mehr, denn bei dieser Entscheidung der Fraktion hätten viele Genossen, die bisher als „links" galten, zur Mehrheit, umgekehrt viele Genossen, die als „rechts" galten, zur Minderheit gehört.

Das Wichtigste sei, die Einheit unserer Partei zu erhalten und stets nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden.

Die von der Fraktion gestellten Forderungen für die Teilnahme an einer Großen Koalition seien für die Arbeiterschaft sachlich notwendig. An diese Forderungen müsse festgehalten werden, da ein gewisser Fonds von Vertrauen erforderlich sei. Die Große Koalition habe zwar in Preußen verhältnismäßig gut gearbeitet, womit jedoch nicht gesagt sei, daß sie auch im Reiche gut arbeiten werde. Der demokratische Führer Koch habe unsere Forderungen dermaßen verwässert, daß die Fraktion darauf nicht eingehen konnte. Der Redner bewies das und erläuterte die sozialdemokratischen Forderungen hinsichtlich der Fürstenabfindung, des Arbeiterschutzes, der Arbeitslosenversicherung, der Steuern usw. In all diesen Fragen hat die Deutsche Volkspartei kein Entgegenkommen gezeigt.

Wenn aber die sozialdemokratische Fraktion in eine Koalition hineingeht, so kann sie das nur mit einem für die Arbeiterschaft vorteilhaften sachlichen Programm.

Dr. Luther hatte die Absicht, den Gedanken der „Großen" sich „totlaufen" zu lassen, dennoch wird er's wohl aufs neue mit der „Großen" versuchen, zumal sich das Zentrum einig ist, daß nur durch die „Große" eine erträgliche Lösung möglich ist und mit den „Deutschnationalen" nicht mehr regiert werden kann. Irgend welche Rücksichtnahme auf die KPD. spielt bei den Beschlüssen der Fraktion keine Rolle, denn die KPD. läuft sich ohnehin tot, wenn sie nicht durch die Krise oder durch politische Dummheiten neue Nahrung erhält. Gewiß gibt es zahlreiche Argumente für wie gegen die Teilnahme an einer „Großen", aber man ist nicht immer schwach, wenn man nicht in der Regierung ist. Jedenfalls müssen wir, sollen wir an einer „Großen" teilnehmen können, ausreichende Sicherungen haben.

An der Aussprache

beteiligte sich zunächst Genosse Schnell-Elberfeld, der zur Vorsicht mahnte. Es sei ernsthaft zu erwägen, ob nicht viele Fragen bei einer Teilnahme an der Regierung besser bearbeitet werden könnten. Politik sei nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem Verstande zu treiben. Unsere Partei sei nicht grundsätzlich gegen Teilnahme an einer Regierung mit der Deutschen Volkspartei, sondern habe lediglich zu prüfen, ob ihr genügend Entgegenkommen gezeigt werde. In dieser Hinsicht stehe er also vollkommen auf dem Standpunkt des Abg. Limbertz.

Genosse Karl Krüger-Barmen sprach der Reichstagsfraktion sein volles Vertrauen aus. Richtschnur der Partei sei, im Volke die Mehrheit zu erhalten und dieser Richtschnur entspreche die Taktik der Fraktion. Es würde ein Fehler sein, von dieser Taktik ohne ausreichende Bindungen abzugehen. Er stehe auf dem Standpunkt des Abg. Sollmann.

Genosse Leicht-Elberfeld wünschte, daß der Volksentscheid erleichtert werde und in einer kürzeren Frist durchgeführt werden könne.

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Limbertz stellte der Vorsitzende, Genosse Quitzau-Elberfeld, ohne Widerspruch als einmütige Auffassung der Versammlung fest,

daß in unserer Partei nicht die geringste Sehnsucht nach der sog. „Futterkrippe" herrsche, daß es Wille der Parteigenossen sei, trotz aller Druckmittel, einschließlich des lächerlichen Vorwurfs der „Furcht vor der Verantwortung", an den bekannten Sicherungen festzuhalten und nur dann das schwere Opfer einer Mitregierung in einer großen Koalition zu bringen, wenn diese Sicherungen vorhanden seien.

Genosse Limbertz erklärte sich auf Anfrage des Vorsitzenden gern bereit, diese Auffassung der Wuppertaler Parteigenossen in der Fraktion zur Geltung zu bringen.

Nachdem noch eine Weile über eine andere Sache diskutiert worden war, wurde die gut verlaufene Versammlung 10.30 Uhr geschlossen.

Das Schlagwort: „Umstellung der Betriebe"

und die Bedeutung der Betriebsräte.

Uns wird geschrieben: Die Unternehmer gebrauchen zeitweilig bestimmte Schlagworte, mit denen sie Lohndruck und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen rechtfertigen wollen. Einmal lautet die Parole, daß in Deutschland mehr gearbeitet werden müßte. Damit meinen sie, daß die Arbeiter länger arbeiten sollen. Mit der achtstündigen Arbeitszeit könne die deutsche Wirtschaft nicht gedeihen und mit dem Ausland nicht konkurrieren. Neuerdings hat man das Wort von der „Umstellung der Betriebe" herausgestellt. Ein Teil unserer Unternehmer versteht unter „Umstellung" folgendes: Man nimmt einen älteren, langjährig im Betrieb tätigen und erfahrenen Arbeiter, mit dem man bisher sehr zufrieden war und der infolge seiner langjährigen Tätigkeit und Geschäftserfahrung auch über Tarif bezahlt wird und stellt ihn „vor die Tür". Dafür nimmt man einen jüngeren und weniger erfahrenen und „stellt ihn an den Platz des Vorgängers". Natürlich gegen geringeren Lohn. Bums! Damit ist die „Umstellung" geschehen und die deutsche Wirtschaft ist „gerettet". Zurzeit geht die Wirtschaftskrisis ihren schlimmen Gang. Sie macht Tausende von Arbeitskräften arbeitslos und verdienstlos. Andere Tausende müssen verkürzt arbeiten und haben verkürztes und unzureichendes Einkommen. Da ist es gute Zeit für die Herren der Industrie, um nach der Parole: „Die Börse oder das Leben" in Strauchritterart dem hungernden Proleten die Pistole auf die Brust zu halten und ihn kirre zu machen. So wie es die Großen machen, so treiben es auch die Kleinen. An eine baldige Ueberwindung der Wirtschaftskrisis ist bei einer solchen Einstellung der „Wirtschaftsführer", wie sich die Unterenehmer gerne nennen lassen, schwer zu glauben. Wenn die Arbeiter durch Arbeitslosigkeit in ihrer Kaufkraft auf ein Minimum beschränkt sind und außerdem die noch Arbeitenden durch Lohndruck gleichfalls in ihrer Konsumkraft beschränkt werden, dann kann der innere Markt nicht gesunden. Was hülfe es Herrn Henry Ford, daß er durch Normalisierung und Typisierung die Leistungsfähigkeit seiner Fabriken ins Ungeheure gesteigert hat, wenn das große amerikanische Volk nicht in der Lage wäre, die Automobile kaufen zu können? Doch unsere Unternehmer haben nun mal den „Tip" von wegen „Umstellung der Betriebe" intus und handeln demgemäß.

Zu den Firmen, die in der geschilderten Weise „umstellen" wollten, gehört auch die Firma M .... Söhne, Geschäftsbücherfabrik, in Elberfeld. Sie kündigte einem Buchbinder, der 15 Jahre im Betrieb beschäftigt war, und immer gute Qualitätsarbeit geleistet hat, mit der Begründung, daß sie sich auf andere Arbeit „umstellen" müsse. Der Gekündigte war von solcher Art „Umstellung" aber nicht erbaut. Er war vielmehr der sehr richtigen Auffassung, daß er als rüstiger und erfahrener Buchbinder und auf der Höhe des Lebens stehend sich auf andere Facharbeiten umstellen kann, wenn dieses nötig ist. Die Notwendigkeit einer solchen Umstellung lag überhaupt nicht vor. Auch der angerufene Betriebsrat war dieser Meinung. Da der Einspruch des Betriebsrates und die Bemühungen der Organisationsleitung die Firma nicht zur Zurücknahme der Kündigung bewegten, blieb nur der Weg zur Klage übrig. Auf Grund des § 84 Abs. 4 des Betriebsrätegesetzes wurde das Arbeitsgericht in Elberfeld angerufen. Dieses fällte folgenden Spruch:

„Beklagte wird verurteilt, den Kläger wieder einzustellen, im Falle der Nichtwiedereinstellung eine Entschädigung von 175 ℳ (in Buchstaben Einhundertfünfundsiebzig Mark) zu zahlen. Die Kosten des Rechtsstreites werden der Beklagten zur Last gelegt. Diese Entscheidung ist endgültig."

In der Begründung wurde betont, daß die Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Betriebe zu der Festsetzung der Entschädigungssumme geführt habe, sonst wäre das Gericht darüber hinaus gegangen.

Nun kommt die Kehrseite der Medaille:

Wenn kein Betriebsrat da ist.

Wir müssen leider über einen anderen Fall berichten, der nicht zugunsten des betreffenden Kollegen ausgegangen ist. Die Firma Schl....., Barmen, Steindruckerei, kündigte einem Buchbinder, der 13 Jahre bei ihr beschäftigt war, angeblich auch wegen „Umstellung". Es waren dieselben Voraussetzungen vorhanden, wie in dem soeben geschilderten Fall. Das Barmer Gewerbegericht aber stellte fest, daß kein Betriebsrat besteht und somit die im Betriebsrätegesetz festgelegten Voraussetzungen nicht gegeben sind. Es empfahl dem Kläger, die Klage zurückzuziehen. Es blieb nichts weiter übrig, als dem zu folgen.

Dazu sei ein ernstes Wort gesagt. Das mit so großen Mühen und unter schweren Opfern geschaffene Betriebsrätegesetz, das sogar mit kostbarem Arbeiterblut gewissermaßen besiegelt wurde, wird für nichts angesehen und die darin enthaltenen wertvollen Rechte werden von vielen Arbeitern einfach preisgegeben. Gegenüber den Schwierigkeiten, die den Betriebsräten von Arbeitgeberseite bereitet werden, bietet das Gesetz Schutz, besonders wenn die Belegschaft hinter dem von ihr gewählten Betriebsrat steht und auch die gewerkschaftliche Disziplin vorhanden ist. Gegen unverständige Anforderungen, gegen Mißtrauen der Belegschaft, vielleicht genährt von großmäuligen „Allesbesserwissern" und „Nichtskönnern", schützt kein Gesetz. Verärgert haben manche Betriebsräte ihren Kritikern Platz gemacht, und schließlich ist Gleichgültigkeit und Wahlmüdigkeit die Ursache geworden, daß

selbst große Betriebe ohne Betriebsrat

sind. Sehr zum Schaden der Arbeiter, denn sie verlieren dadurch Schutz und Rechte, die das Betriebsrätegesetz bietet. Das ist außerordentlich bedauerlich und es muß im neuen Jahre in dieser Hinsicht bedeutend besser werden. Arbeiter! Wahrt eure Rechte und haltet fest an der Organisation!

B. G.

Literatur

Handbüchlein für Arbeitgeber und Angestellte über die wichtigsten Bestimmungen der Angestelltenversicherung von Oberinspektor E. Galm, Aschaffenburg, Elisenstr. 3. Selbstverlag. Preis 30 ₰. 100 Stück 25 ℳ.

Das Büchlein enthält die Bestimmungen über die Aufwertung der vor der Inflation geleisteten Beiträge zur Angestellten- und Invaliden-Versicherung, die Beziehungen der Angestellten-Versicherung zur Invaliden-Versicherung, ferner die unterm 16. Juli 1925 im Reichstage zum Ausbau der Angestellten-Versicherung beschlossenen Gesetzesänderungen (Erhöhung des Ruhegeldes, des Steigerungsbetrages, des Kinderzuschlages unter Anführung von Tabellen über die Höhe der Bezüge, ferner Erhöhung der Beiträge, Abkürzung der Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten usw.), durch welche die Angestellten-Versicherung sehr an Wert gewonnen hat, sowie eine Reihe anderer wichtiger Bestimmungen.

Die sämtlichen Durchführungsbestimmungen zu den Aufwertungsgesetzen nach dem Stande von Ende 1925 mit systematischer Einführung und neuem ergänzten Aufwertungskalender von Dr. Fritz Koppe, Rechtsanwalt, Hauptschriftleiter der Deutschen Steuerzeitung, Berlin. — Preis 4,20 ℳ. — 134 Seiten. — 1925. — Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10, Wien 1. — Die Schrift enthält die sämtlichen Ausführungsbestimmungen des Reichs und Preußen, und zwar zum Aufwertungsgesetz wie zum Anleiheablösungsgesetz. Insbesondere ist auch die große Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 bereits aufgenommen und in der Einführung systematisch dargestellt und in einem neuen vervollständigten Aufwertungskalender berücksichtigt. In den nächsten Monaten ist eine Reihe neuer Termine und Fristen zu beachten. Die verstreute Materie ist hier einheitlich gesammelt.

Ausbeutungssysteme. Von Dr. Oskar Stillich. 2. Heft der Schriftensammlung und Lehrbehelfe der Berliner Gewerkschaftsschule. Verlag Thüringer Verlagsgesellschaft, Jena.

Dr. Oskar Stillich, der durch seine Tätigkeit im deutschen Volkshochschulwesen bestens bekannt ist, behandelt in dieser Schrift das Ausbeutungsproblem, das in den üblichen Lehrbüchern der Nationalökonomie überhaupt nicht Gegenstand der Darstellung zu sein pflegt und das auch in der sozialistischen Literatur noch nicht in genügendem Umfange behandelt worden ist. Wohl hat Marx im „Kapital" das System der kapitalistischen Ausbeutung gekennzeichnet. Er beschränkt sich dabei aber vorwiegend auf die Ausbeutung durch die Lohnarbeit, im Zusammenhang mit dem Problem des Mehrwerts. Stillich zeigt in seiner Schrift, daß die kapitalistische Gesellschaft nicht nur dieses eine Ausbeutungssystem kennt, sondern darüber hinaus noch viele andere zur Blüte gebracht hat. Er nennt folgende Arten der Ausbeutung: durch den Krieg, durch niedrigen Lohn, durch den Handel, durch die Schutzzölle, durch Monopole, durch Wucher und durch Geldentwertung. Zweifellos wird dieses zweite Heft der Schriftenreihe der Berliner Gewerkschaftsschule viele aufmerksame Leser finden.

Volkswirtschaft / Industrie / Handel

Unser Handel mit den Randstaaten

spd. Im Handelsteil der deutschen Blätter begegnet man hin und wieder Zahlenangaben über den deutschen Warenaustausch mit den Randstaaten (Litauen, Memelland, Lettland und Estland), ohne daß man im großen und ganzen viel Wesens von diesen Staaten als Faktoren in unserem Außenhandel macht. Es wäre aber verkehrt, die Bedeutung dieser Staaten für unsere Warenausfuhr zu übersehen. Die genannten Staaten stellen nämlich ein wirtschaftlich immerhin wichtiges Gebiet dar; außerdem lassen sich in ihren maßgebenden Kreisen, entsprechend der gleichartigen wirtschaftlichen und politischen Situation, immer wieder Bestrebungen feststellen, die die Herstellung besonders enger Zollbeziehungen, ja sogar die Begründung einer Zollunion bezwecken. Eine solche Entwicklung kann für die deutsche Ausfuhr nach dem Osten von Bedeutung werden, und zwar um so mehr, als die Randstaaten ein gemeinsames wirtschaftliches Bindeglied zwischen der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und den übrigen Ländern der Erde darstellen. So steht heute schon fest, daß ein großer Teil der nach den Randstaaten eingeführten deutschen Waren von dort weiter in das sowjetrussische Gebiet geht.

Für das Jahr 1925 ist auf Grund der amtlichen Angaben eine Ausfuhr Deutschlands nach den Randstaaten in Höhe von rund 135 Millionen Mark festzustellen. Die Ausfuhr macht also gut 2 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr aus. Ihr steht eine Ausfuhr nach Deutschland aus den Randstaaten in Höhe von 95,8 Millionen = 1 Prozent der gesamten Einfuhr nach Deutschland gegenüber. Für die Zeit vom Januar bis September 1925 ergibt sich folgende Entwicklung:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr nach den Randstaaten
	(in tausend Reichsmark)	
Litauen	17 188	29 889
Memelland	21 363	11 581
Lettland	38 438	40 418
Estland	22 404	15 322

Da in der angegebenen Zeit die gesamte Einfuhr nach Deutschland rund 10,3 Millionen beträgt und die deutsche Gesamtausfuhr 6,3 Milliarden ausmacht, entfällt auf die deutsche Ausfuhr nach den Randstaaten 1,5 Prozent der Gesamtausfuhr und auf die Einfuhr aus den Randstaaten nach Deutschland 1 Prozent der Gesamteinfuhr nach Deutschland. Absolut betrachtet erscheinen die Zahlen gering, aber man darf eben nicht übersehen, daß sich der Außenhandel aus vielen derartig kleinen Posten zusammensetzt, so daß der kleinste Posten für das Gesamtresultat von größter Bedeutung ist.

Deutschland führt aus den Randstaaten hauptsächlich folgende Waren ein: Hanf, Flachs, Holz, Butter, Geflügel, Eier. Nach den Randstaaten gehen deutsches Halbzeug, Maschinen, Geräte, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, künstlicher Dünger, Farben, Tonwaren, Glas und Glaswaren, elektrotechnische Artikel, Textilien, Papier, Pappe und endlich Zucker, Salz und Spiritus.

Zweifellos hat Deutschlands Handel mit den Randstaaten unter den ungeklärten handelspolitischen Verhältnissen gelitten. Auch hier ist aber zu hoffen, daß wir in Zukunft zu geregelteren Verhältnissen kommen. Mit Litauen hat das Deutsche Reich bereits seit dem 1. Juni 1923 einen detaillierten Handelsvertrag abgeschlossen. Leider ist dieser Vertrag bis jetzt von Litauen noch nicht ratifiziert worden. Der Schwerpunkt der kommenden Verhandlungen wird in dem Bestreben liegen, den bereits vor Jahren abgeschlossenen Vertrag möglichst bald in Kraft zu setzen. Mit Lettland besteht seit dem 15. Juni 1920 ein vorläufiges Abkommen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen. Das Abkommen entspricht dem Grundsatz der Meistbegünstigung; jedoch stößt die Anwendung auf Schwierigkeiten, da Lettland nach wie vor Entschädigungsansprüche aus der Zeit der deutschen Okkupation geltend macht. Vor einiger Zeit schien es, als ob die Schwierigkeiten zu überwinden gewesen wären, jedoch wurde die ganze Angelegenheit, die fast vor dem Abschluß stand, durch den Tod des lettländischen Ministerpräsidenten Mejerovicz abermals auf die lange Bank geschoben.

Zwischen Estland und Deutschland ist am 27. Juni ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden, das auch ratifiziert worden ist. Das Abkommen regelt die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen ziemlich erschöpfend, enthält jedoch keine Regelung auf dem Gebiete des materiellen Zollrechts, insbesondere der Grundsatz der Meistbegünstigung, auf dem das vorläufige Abkommen aufgebaut ist, ist nicht auf die Zolltarifsätze ausgedehnt. Hier besteht also eine wesentliche Lücke, die noch auszufüllen ist.

Die vorhandenen Schwierigkeiten sind im großen und ganzen derart, daß sie mit gutem Willen auf beiden Seiten überwunden werden können, und es ist anzunehmen, daß, wenn die Hemmungen aus dem Wege geräumt sind, der Wirtschaftsverkehr, der bisher ganz erfreuliche Ergebnisse gezeigt hat, bedeutend gesteigert werden kann.

*

Beteiligung amerikanischer Geldgeber an deutschen Unternehmungen

Außer den nach Deutschland einströmenden amerikanischen Krediten hat die deutsche Privatwirtschaft schon seit längerer Zeit die amerikanische Geldhilfe in der Art in Anspruch genommen, daß die amerikanischen Geldgeber sich finanziell an deutschen Unternehmungen beteiligen. So wurde z. B. bei der Umstellung der Deutschen Bank bekannt, daß ein großer Posten Aktien der Deutschen Bank nach Amerika gegangen war. Im großen und ganzen blieb aber diese Form der Inanspruchnahme des amerikanischen Kapitalmarktes selten. Jetzt erst scheint sich die Form der Beteiligung mehr durchsetzen zu wollen. Bahnbrechend auf diesem Gebiete wird sehr wahrscheinlich die neugegründete „European Shares Incorporated" wirken. Die Gesellschaft verfolgt das Ziel, amerikanisches Kapital in deutschen Gesellschaften, besonders in Bankhäusern, zu investieren. Sie geht dabei von der Ueberlegung aus, daß das gegenwärtig niedrige Kursniveau der deutschen Aktien ein gutes Geschäft verspricht. Das notwendige Kapital will die Gesellschaft auf Grund von 100 000 Aktien zu je 50 Dollar beschaffen. Die Aktien sollen an der Neuyorker und der Bostoner Börse eingeführt werden. Sie werden bereits der amerikanischen Bevölkerung angeboten. An der Gesellschaft sind u. a. deutsche Banken beteiligt, so das bekannte Bankhaus M. M. Warburg-Hamburg, die Darmstädter und Nationalbank und die Kölner Bankfirmen Levy und Oppenheimer jun. Wie es heißt, soll den deutschen Banken eine Beteiligung von 20 Prozent eingeräumt worden sein. Weiter ist ihnen eine Option auf weitere 25 000 Aktien bis zum Jahre 1930 reserviert. Der Gesellschaft stehen in Amerika das Bankhaus Hayden, Stone u. Co. und die Bankfirma Sullivan u. Cromwell nahe.

*

355 neue Konkurse in einer Woche

Das Statistische Reichsamt gibt für die Woche vom 28. Dezember bis 2. Januar 355 neue Konkurse an. In der Woche vom 21. bis 26. Dezember betrug die Zahl der Konkurse 308 und in der Woche vom 14. bis 19. Dezember 393. Demgegenüber wurden 1913 pro Woche durchschnittlich 188 Konkurse festgestellt.

*

Rekorddividendenjahr der englischen Spinnereien

Das Jahr 1925 ist für die englischen Spinnereien ein Rekorddividendenjahr geworden. So wird für die Lancashire-Spinnereien berechnet, daß sie ungefähr eine Million Pfund Sterling als Dividende, Anteile und Tantiemen an ihre Aktionäre usw. zur Verteilung bringen. Das Gesamtaktienkapital der Lancashire-Spinnereien berechnet man für das Jahr 1925 mit 46 186 557 Pfund Sterling. Darauf wird durchweg eine Dividende in Höhe von 20 Prozent gezahlt gegenüber 15 Prozent im Vorjahre. Es sind aber auch Dividenden zu verzeichnen, die eine viel größere Steigerung aufweisen. So wird das Jahr 1925 seit 1919-20 das günstigste Dividendenjahr in der Lancashire-Spinnerei. Das Ergebnis kann nur seltsam berühren, da gerade die Lancashire-Spinnerei im letzten Jahr über Depressionen in der Industrie geklagt hat, protektionistische Maßnahmen zur Hebung der Industrie forderte und teilweise mit verkürzten Schichten arbeitete.

Strindberg und die Jüngsten

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Weihnachtswoche brachte der deutschen Bühne eine literarische Entdeckung, die doppelt erfreulich war, weil der Autor aus der jungen deutschen Generation stammt. Die Aufführung des Lustspiels „Der fröhliche Weinberg" von Karl Zuckmayer im „Theater am Schiffbauerdamm" war das künstlerisch sensationellste Ereignis, das uns diese Spielzeit bisher beschert hat. Besonders charakteristisch ist, daß hier keinerlei stilistische Experimente für irgend eine neue Form des Dromas gemacht werden, sondern rein bühnentechnisch die alten Ausdrucks- und Darstellungsformen beibehalten sind. Der Autor versetzt uns in einem Stücke, in dem kölsch und frankfurterisch geredet wird, in die rheinischen Weinberge und schildert mit allen schwankhaften Motiven und Uebertreibungen ein verliebtes, weinseliges, mit ein paar aktuellen zeitsatirischen Spitzen versetztes Idyll. Aber nicht das Was, sondern das Wie der Darstellung entscheidet den Erfolg. Wir haben hier ein echtes, saftiges Volksstück vor uns, das in der Linie des unsterblichen „Datterich" liegt, voll gesunden, derben Humors, voll einer echten Wiedergabe von Landschaft und Volkstum und voll kräftigsten dramatischen Temperaments. Mit eindringlicher Deutlichkeit ließ diese Aufführung, die bis in die kleinsten Rollen schlechthin vollendet war und vom Publikum jubelnd begrüßt wurde, erkennen, welche künstlerischen Kräfte in Wahrheit eine Neubelebung der dramatischen Kunst unserer Zeit herbeizuführen vermögen.

Ein anderer junger Autor kam in Friedrich Raff zu Worte, mit dessen Komödie „Die Expedition ins Innere" uns das „Theater in der Klosterstraße" zwei amüsante Stunden bescherte. Auch dieses Werk weicht nicht vom herkömmlichen Lustspielstil ab, wenn es auch von ganz anderem, mehr innerlichem Charakter als das von Zuckmayer ist. Raff nimmt seinen Stoff aus dem unerschöpflichen Schatze pikanter Umschreibungen, des Liebes- und Ehelebens der „besseren Gesellschaft", die es mit der Treue nicht immer genau nimmt und gewinnt seiner Darstellung durch die Einführung eines proletarischen „Physiognomikers" treffende psychologische Pointen und soziale Kontraste ab. Auch hier liegt der Reiz nicht in der Handlung an sich, sondern in der geistreichen feuilletonistisch-aphoristischen Dialogführung und der lebendigen, gut beobachteten Zeichnung der Charaktere und des Milieus.

Im „Lessing-Theater" stellte sich der frühere Darmstädter und Kölner Intendant Gustav Hartung zum ersten Male den Berlinern als Regisseur vor und errang mit seiner Inszenierung des historischen Schauspiels „Karl XII." von Strindberg gleich einen der stärksten darstellerischen Triumphe dieser Spielzeit. Strindberg hat aus der achtzehnjährigen Kriegs- und Abenteurerlaufbahn seines Helden nur die letzten vier Jahre ausgewählt und schildert in fünf düster-phantastischen Episoden, in denen sich die ganze Vorgeschichte spiegelt, unheimlich anschaulich die tragische Katastrophe des unglücklichsten Schwedenkönigs, der sein Volk an den Rand des Abgrundes gebracht und seine unersättliche Kriegslust schließlich mit dem Heldentode bezahlt. Der König, den uns der Dichter ganz objektiv mit seiner nacktesten Menschlichkeit zeigt, erscheint vor uns nur noch als Wrack, das vom Sturme geschichtlicher Umwälzungen in die Tiefe gerissen wird. Die wuchtige, lodernde Dramatik, die Strindberg hier mit besonderer Meisterschaft bewährt, kam durch Hartungs Spieleitung zu vollster Geltung, zumal dank den großartigen Bühnenbildern von C. F. Pilartz und der erschütternd eindringlichen Gestaltung der Titelrolle durch Heinrich George.

Ein schwächeres Werk von Strindberg, die wegen ihrer dramatischen Unkompliziertheit und Plastik vielgegebene Komödie „Kameraden" erfuhr eine Neueinstudierung im „Renaissance-Theater". Die witzhafte Kritik am Weibtum verleitet den Dichter hier zu einer gewissen Einseitigkeit und theatralischen Effekthascherei. Immerhin vermochte das geschickt gearbeitete Bühnenwerk dank einigen vorzüglichen schauspielerischen Leistungen wieder eine lebhafte Spannung zu erzeugen.

In der Städtischen Oper endlich bot das Gastspiel von Michael Bohnen Anlaß zur Erneuerung unserer Bekanntschaft mit der Oper „Holofernes" von E. N. von Reznicek. Der Komponist, der selbst dirigierte, hat seine textliche Zusammenziehung der zweiten Hälfte von Hebbels „Judith" mit einer nicht immer hochoriginellen, jedoch sehr dramatischen, charakteristischen und klangschwelgerischen Musik umkleidet und zugleich im Titelhelden eine Bombenrolle für einen Sänger mit starkem dramatischem Temperament geschaffen. Die dämonische Wildheit des Gastes konnte sich denn auch in dieser Rolle mit einem hinreißenden Ungestüm ausleben, dessen Eigenartigkeit die gewaltigen Beifallsstürme lange nicht verstummen lassen wollte.

Bz.

Vermischtes

— **Eine Höhlenwohnung vor 150 000 Jahren.** Prof. Dr. Richter vom Geologischen Institut in Gießen hielt in Offenbach einen Vortrag über seine Ausgrabungen in Treis an der Lumda (Kreis Gießen). Dr. Richter hat dort eine Siedlung ausgegraben, die bis jetzt einzig in der ganzen Welt dasteht, und die schon in der Eiszeit besiedelt wurde. Die Berechnungen ergeben für diese Zeit ein Alter von 150 000 Jahren. In der Höhle fand Dr. Richter u. a. Steintische und darum liegende Sitzsteine; ferner hat er Steingeräte aller Art wie Handbeile, Schaber, Messer, Pfeil- und Speerspitzen in allen Stufen der Bearbeitung, insgesamt etwa 20 000 Stück, auch Knochen und Zähne von jetzt ausgestorbenen Tieren, wie Mammut, Wildpferd, Wisent, Auerochs, Elen, Moschusochse, Eisfuchs, Höhlenbär usw. wurden gefunden und geborgen. In viel späterer Zeit wurde übrigens nach andern Funden genau an derselben Stelle wiederum eine Siedlung aufgenommen; aus dieser Zeit wurden Waffen und Werkzeuge aus Feuerstein gefunden.

— **Die eingefrorenen Festtagskarpfen.** Man schreibt der Grazer Tagespost aus Kirchberg a. d. Raab: Gutsbesitzer Alois Lenz in Studenzen betreibt eine der größten Fischzüchtereien und verfügt in Kirchbach allein über mehrere große Teiche im beiläufigen Ausmaß von zusammen 100 Joch. Die heuer überraschend früh eingetretene anhaltende Kälte war für die Fischzucht ein Verhängnis. Man hatte einen großen Teich mit nahezu ausgewachsenen Karpfen zum Ausfischen abgelassen, während gerade unmittelbar darauf die große Kälte hereinbrach, wobei wegen des niedrigen Wasserstandes fast alle Fische in der Zahl von 9000 bis 10 000 Stück erfroren oder im Eise eingeschlossen wurden. Natürlich waren die Fische verloren. Herr Lenz entschloß sich, den ausgefrorenen Teich der Allgemeinheit freizugeben. Jeder konnte nach Belieben die eingefrorenen Fische, von denen manches Stück bis zu 3 Kg. wog, aus dem Eise herausHacken und mitnehmen. Vom 18. bis 22. Dez. ging es daher auf diesem Teiche sehr lebhaft zu. Aus der ganzen Umgebung kamen Leute herbei, um sich an dem seltenen Fischfang zu beteiligen. Der große Teich wimmelte von Männlein und Weiblein, die mit Hacken und Krampen ausgerüstet waren, um sich diese billigen Weihnachtskarpfen aus dem Eise zu holen. Es war aber keine kleine Mühe, das ziemlich starke Eis aufzuhacken und zu den am Boden eingefrorenen Fischen zu gelangen. Mancher hatte das besondere Glück, auf eine größere Fischansammlung zu stoßen, ein anderer wieder hob das Loch ins Eis vergebens aus. Herr Lenz erleidet großen Schaden; die Leute aber, die auf so günstige Weise zu ihrem Weihnachtsfisch kamen, waren recht zufrieden.

Die Urbevölkerung Europas. Der Professor Artur Glahn an den russischen Hochschulkursen in Riga berichtet in einer längeren Zuschrift an ein Rigasches Blatt, daß es ihm gelungen sei, bei Entzifferung der rätselhaften Bilderschrift auf den Felsen von Bohuslän in Schweden, ferner der Bilderschrift auf dem Silberkessel von Gnadestrup in Jütland und auf den Goldhörnern von Schleswig die Sprache dieser Inschriften den westfinnischen Sprachen des ugro-finnischen Sprachstammes anzugliedern. Ausführliche Mitteilungen über seine Entzifferung werde er in nächster Zeit den Akademien von Stockholm und Kopenhagen zusenden. Aus seinen Darlegungen geht hervor, daß wir eine weitverbreitete westfinnische Urbevölkerung in Europa anzunehmen haben.

Arbeiter-Sport.

Fürs neue Jahr!

Wiederum ist ein Jahr zu Ende, wiederum hat die Arbeiterschaft ein Minus zu verzeichnen. So geht es immerfort, so wird es gehen müssen, wenn nicht bald die Zeit kommt, wo alle Arbeiter erkennen, daß es ihre Pflicht ist, auf allen Gebieten, sei es gewerkschaftlich, genossenschaftlich, politisch, oder gesellschaftlich, voll und ganz ihren Mann zu stellen. So lange es Tausende und aber Tausende von Arbeitern gibt, die in Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit dahinleben, die bei ihrem Tun und Lassen den scharfen Trennungsstrich nicht zu ziehen wissen, wird es leider der Arbeiterschaft nicht besser gehen können. Mit welch großen Hoffnungen schloß das Jahr 1918? Ueberall, wohin man blickte, konnte man von den Feinden der Arbeiterschaft nichts mehr sehen. Im Mauseloch verkrochen erwarteten sie den Tag, wo die Arbeiterschaft ihre Schwäche offenbaren würde. Gar zu bald zeigte sich, daß deren Warten nicht vergebens war; die Situation für sich reichlich auszunutzen, dazu fehlte der Arbeiterschaft die innere Kraft. Diese innere Kraft zu schaffen, muß eine der Hauptaufgaben der aufgeklärten Arbeiter sein. Der Zusammenschluß aller Kräfte muß betrieben werden, um der Feinde wirklich Herr zu werden. Die Mittel, die uns dauernden Erfolg hätten bringen können, wurden nicht richtig ausgenutzt. Wie sind die Wahlen zum Reichstag, Landtag und den Gemeindestuben verlaufen, wie haben die Arbeiter und besonders die Arbeiterinnen gewählt? Viele behaupten, man hätte den Frauen das Wahlrecht noch nicht geben sollen; ein Körnchen Wahrheit liegt schon darin. Trotzdem ist es beschämend, daß in einem Staate, wo über 90 Prozent der Bevölkerung Proletarier sind, kaum ein Drittel der Stimmen den proletarischen Parteien zugefallen sind. Gerade bei den Wahlen hat die Gesamtarbeiterschaft bewiesen, daß sie die Zeit noch nicht begriffen hat.

Besehen wir uns das abgelaufene Jahr mal genauer an, so erkennen wir, daß es verstanden wurde, die drückenden Kriegsschulden zum allergrößten Teile auf die Schultern der armen und unterdrückten Massen zu legen. Einem Idioten und Flüchtling, der nicht fähig war, zu seinen Taten zu stehen, bewilligt man viele Millionen, damit er sein Prasserleben weiter führen kann, derweil Millionen Menschen durch dessen Schuld darben müssen. Sitzen die richtigen Leute in den maßgebenden Parlamenten, dann hätte so etwas nicht passieren können. Hohe Lebensmittelpreise, niedrige Löhne und riesige Arbeitslosigkeit sind die Antwort darauf, daß die Wahlen zugunsten der Gegner der Arbeiterschaft ausgelaufen sind. Die Arbeiterschaft muß den eingerissenen Indifferentismus abschütteln, muß aktiver werden, um für das neue Jahr wenigstens einen Hoffnungsschimmer aufkommen zu lassen.

Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen müssen gestärkt werden. Der Arbeiterpresse müssen Abonnenten geworben werden. Der Zusammenschluß der Arbeiter auf allen Gebieten muß erfolgen, wenn wir nicht ganz machtlos werden wollen. Von Arbeitern bevölkert sind die bürgerlichen Sportvereine, Gesangvereine, Radsportvereine und was für Vereine man alles hat. Daß diese Arbeitsbrüder der Gesamtarbeiterschaft mit ihrer Handlungsweise einen kolossalen Schaden zufügen, ist denselben offenbar nicht bewußt. Wie die bürgerlichen Sportorganisationen resp. deren Führer politisch eingestellt sind, ist schon des öfteren an dieser Stelle bewiesen worden. Direkte Gegner sind es von der Arbeiterschaft und der Ideengang eines Wilhelm II. findet reichlich Nahrung in diesen Organisationen. Wer dort noch Mitglied ist, stärkt die Reaktion, liefert dazu noch Munition, weil seine Beiträge direkt oder indirekt zur Bekämpfung der Arbeiterschaft benutzt werden.

Jetzt darüber zu lamentieren, daß es der Arbeiterschaft so schlecht geht, hat nur insofern Zweck, als man versuchen muß, zu erkennen, woran die Schuld gelegen hat. Sind wir uns dessen bewußt, daß der Zusammenschluß der Arbeiter auf allen Gebieten erfolgen muß, dann soll es ein leichtes sein, die gegnerischen Organisationen zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. Haben wir dieses erreicht, wird es wiederum ein leichtes sein, Mittel und Wege zu finden, der Verelendung der Arbeitermassen vorzubeugen.

Heute gibt es leider außer den politisch und gewerkschaftlich Indifferenten noch Parteigenossen, Gewerkschaftler, Genossenschaftler und Arbeitersportler, die die Arbeiterzeitung ihres Ortes nicht abonniert haben. Hierin muß unbedingt eine Besserung eintreten, die Generalanzeigerpresse muß aus den Wohnungen der uns schon nahe stehenden Arbeitsbrüder verschwinden. Machen diese Leute mal reine Bahn, ziehen sie den notwendigen Trennungsstrich in jeder Beziehung, dann sind wir einen Schritt weiter und der Aufstieg der Arbeiterklasse muß kommen. Auch die Arbeitersportler haben die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, politisch, gewerkschaftlich und genossenschaftlich ihren Mann zu stellen, denn nur dann sind sie in enger Berührung mit den Klassengenossen, die für die Verwirklichung des Sozialismus Verständnis haben und die auch für den Arbeitersport zu interessieren sind. Die Sportgenossen dürfen nicht nur einseitig sich einstellen, müssen in dem großen Getriebe der Arbeiterparteien mitwirken, um die Aktionsfähigkeit der Arbeiterklasse zu stärken. Pflicht der Arbeitersportler ist es ebenfalls, die Arbeiterzeitung ihres Ortes zu abonnieren und für deren weiteste Verbreitung stets tätig zu sein. Soll die Arbeiterpresse für den Arbeitersport sich einsetzen, soll sie mehreremale in der Woche Berichte und Artikel bringen, ist es schon selbstverständlich, daß die Förderung dieser Presse uns angelegen sein muß.

Schaffen wir also auf allen Gebieten einen engeren Konnex, wirken wir mit aller Kraft dahin, daß alles, was sich zur arbeitenden Klasse rechnet und gerechnet werden muß, in den maßgebenden Organisationen sich betätigt und alles vermieden wird, was die Reaktion und ihre Trabanten in irgend einer Form finanzieren und stützen kann, dann wird die nächste Jahreswende sich hoffnungsvoller gestalten. Geloben wir uns, in dieser Beziehung im neuen Jahre unsere ganze Kraft einzusetzen, in Freundes- und Bekanntenkreisen, in der Familie, für engsten Zusammenschluß stets zu wirken, dann muß die Zeit bald kommen, wo alle Unterdrücker mit ihren Ausbeutungsplänen sich den Schädel an der geschlossenen Phalanx der Arbeiterschaft einrennen werden. In diesem Sinne ein Gruß dem neuen Jahre.

Lammich.

6. Kreis. 3. Bezirk.

Handball vom Sonntag (1. Gruppe).

Mettmann trat Uellendahl nur mit 5 Mann entgegen, so diesen kampflos die Punkte überlassend. Turnerbund erhielt ebenfalls von Tönisheide die Punkte. Ein Gesellschaftsspiel zwischen Turnerbund — Uellendahl endete 8 : 0 für die ersteren. Freie Turnerschaft 1 siegte über ihre 2. Mannschaft mit 3 : 0.

Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Uellendahl Elberfeld	5	4	1	0	9	4 : 2
Turnerbund Elberfeld	4	3	1	0	7	9 : 0
Freie Turnersch. Elberfeld 1	4	2	1	1	5	3 : 1
Freie Turnersch. Elberfeld 2	5	1	2	2	4	2 : 8
Mettmann	5	0	1	4	1	5 : 13
Tönisheide	5	0	0	5	0	—

K. P.

Vorschau.

Sonntag, den 10. Jan., findet auf dem Sportplatz an der Schusterstraße das Spiel des T.- und Sp.-V. Köln-Dellbrück 1 gegen den Sportklub 1912 1 statt. Da der Kölner Verein einer der besten ist, dürfte ein interessanter Kampf zu erwarten sein.

Sportplatz am Opphof.

Am Sonntag, den 10. Jan., nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Sportplatz am Opphof ein Propagandaspiel der Freien Turnerschaft gegen den vorjährigen Bezirksmeister Freie Turnerschaft Ronsdorf statt. Da die Vereinsleitung Wert darauf legt, daß guter Sport geboten wird und möglichst die spielstärksten Vereine der einzelnen Bezirke verpflichtet, üben die Spiele der Freien Turnerschaft stets eine große Anziehungskraft aus. Auch diesmal kann der Besuch jedem Anhänger des Fußballsports empfohlen werden, denn Ronsdorf stellt eine bekannt gute Mannschaft, welche den bürgerlichen Ronsdorfer Ligaverein an Spielstärke bei weitem überragt, und die die Gewähr für einen spannenden Kampf bietet.

Fr. Dr.

Handball am Sonntag.

1. Gruppe.

In der 1. Gruppe findet nur ein Spiel statt. Auf dem Schulerplatz in Elberfeld treffen sich um 9 Uhr Elberfelder Turnerbund und Uellendahl zum fälligen Serienspiel. Beide Vereine stehen an führender Stelle, und verspricht das Spiel spannend zu werden. Die anderen Serienspiele fallen aus, da Freie Turnerschaft sich für das Fest am 17. Januar in der Stadthalle frei gemacht hat.

2. Gruppe.

Auf der Radrennbahn in Barmen stellen sich um 9 Uhr Freie Turnerschaft Ronsdorf und 1896 Barmen. Ronsdorf ist mächtig im Aufkommen, wie der vergangene Sonntag noch zeigte. Nach diesem Spiel tritt die Jugend von 1896 und Frohe Mut Barmen auf den Plan. Das vor 14 Tagen ausgetragene Spiel endete unentschieden. Jede Mannschaft wird am Sonntag versuchen, den Sieg an seine Farben zu heften.

K. P.

Esperanto-Kursus.

Das Kartell der Arbeitersportvereine Elberfeld macht nochmals darauf aufmerksam, daß am Montag, 11. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule an der Franzenstraße (Roßstraßen-Ecke) der 1. Kursusabend stattfindet. Es haben sich ca. 70 Personen gemeldet und müssen zwei Kurse stattfinden, wovon jeder Kursus 40—45 Teilnehmer haben kann. Wer also Lust hat, möge sich am Montagabend einfinden. Anmeldungen werden am 1. Kursusabend entgegengenommen.

Wuppertaler Arbeiter-Schach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund.
Ortsgruppe Elberfeld.

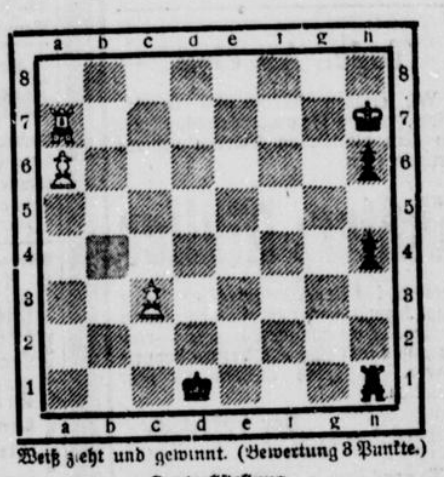
Nr. 65. 9. Januar 1926.

Diese Aufgabe ist Gegenstand unseres Lösungsturniers, welches bis zum 31. Januar läuft. Späteste Einsendungsfrist vier Wochen nach Erscheinen der Aufgabe.

Endspiel Nr. 22.

Von H. Rink.

(Budapester Turnier 1912. — 1. Preis.)



Weiß zieht und gewinnt. (Bewertung 8 Punkte.)

Kontrollstellung.

Weiß Kh7, Ta7, Ba6, c3, Schwarz Kd1, Th1, Bh6, h4.

Partie Nr. 51.

Nachstehende Partie, mit Anmerkungen von A. Stoler, entnehmen wir der Schachspalte der Münchener Post.

Abgelehntes Damengambit.

Gespielt im Turnier um die Klubmeisterschaft von 1924 des Arbeiter-Schachklubs München.

Weiß: A. Stoler. Schwarz: B. Holleberer.

1. d2—d4, d7—d5, 2. c2—c4, e7—e6, 3. Sb1—c3, a7—a6.

Von Janowski herrührend, von Rubinstein in Collins Lehrbuch empfohlen und von ihm selbst mit Erfolg öfters angewandt.

4. e2—e3 (In Betracht kommt c4—c5. Am besten dürfte jedoch c4×d5 sein, wie Grünfeld gegen Alechin in der Entscheidungspartie zu Budapest spielte.), 4. . . . . Sg8—f6, 5. a2—a3, Lf8—e7, 6. f2—f4.

Dieses nachträgliche Einlenken in den Stonnwall führt zum Nachteil von Weiß. Richtig war Sg1—f3.

6. . . . . 0—0, 7. Sg1—f3, d5×c4 8. Lf1×c4, b7—b5, 9. Lc4—a2, c7—c5, 10. 0—0, Sb8—c6, 11. Sf3—e5.

Ein Tempoverlustzug.

11. . . . . Lc8—b7, 12. Sc3—e2, Dd8—b6, 13. Se5—f3, Tf8—d8.

Nun steht Schwarz ausgezeichnet.

14. Kg1—h1, Td8—d7, 15. b2—b3.

Ein schlechter Zug, aber Weiß steht bereits so schlecht, so daß ihm nur schlechte Züge zur Verfügung stehen.

15. . . . . Ta8—d8, 16. Lc1—b2, Sf6—g4 (Schwach gespielt. Richtig wäre 16. . . . . Se4, zum Beispiel 17. Dd3, Lf6, 18. D×e4, S—d4, 19. Db1, S×e2, 20. Te1, Sc3, 21. Dc2, Le4. Mit Gewinnstellung für Schwarz.), 17. Dd1—d3, Le7—f6, 18. h2—h3, Sg4—h6, 19. Ta1—d1, c5×d4.

Damit gewinnt Schwarz zwar den Bauern d4, gibt jedoch Weiß Gelegenheit zu einem starken Königsangriff. Es ist diese Partie wieder ein Musterbeispiel, wie ein einziger Fehler sich rächt. Während bis jetzt Schwarz die Führung inne hatte, ja, fast schon auf Gewinn stand, ist es jetzt Weiß, der die Initiative ergreift.

20. e3—e4, Kg8—h8 (Besser wäre hier Kf8.), 21. g2—g4, Sh6—g8, 22. La2—b1, Lf6—e7, 23. e4—e5, g7—g6, 24. Kh1—h2, Lb7—a8, 25. h3—h4 (So ort entscheidend war f4—f5, wie folgende Varianten beweisen: 25. f5—f5, e6×f5, 26. g4×f5, g6×f5, 27. D×f6 und gewinnt. Oder 25. f4—f5, e6×f5, 26. g4×f5, f7—f6, 27. f5×g6, f6×e5, 28. g6—g7+ und gewinnt. Oder 25. f4—f5, Le7—f8, 26. Se2—f4, Sc6—e7. 27. Sf3—h4, Db6—b7, 28 f5—f6, Se7—c6, 29. Tf1—e1 und gewinnt.), 25. . . . . Db6, b7, 26. Kh2—g3, Le7—c5, 27. h4—h5, f7—f5, 28. h5×g6, h7×g5, 29. Tf1—f2 (Besser wäre hier sofort Th1+). 29. . . . . Sg8—h6, 30. Tf2—h2. Kh8—g7, 31. Td1—h1, Td8—h8, 32. Sf3—g5, Sc6—d8, 33. b3—b4, Lc5—e7, 34. Sg5—f3, Db7×f3

Damit entsteht ein Endspiel, in dem Schwarz zwei Bauern mehr hat und trotzdem in entscheidenden Nachteil ist.

35. Dd3×f3, La8×f3, 36. Kg3×f3, f5×g4+, 37. Kf3—e4, Sd8—c6. 38. Lb1—a2, Sc6×d8, 39. Se2×d4, g6—g5, 40. Sd4×e6+, Sd8×e6, 41. La2×e6, Td7—d8, 42. f4—f5, Le7—f8, 43. Th2—h5. Aufgegeben.

Eine interessante Partie.

Spielabend der Ortsgruppe Elberfeld.

Mittwochs 7 Uhr in der Schule Ecke Roß- und Franzenstraße.

Abteilung Vohwinkel: Dienstags 7.30 Uhr, Bibliothek.

Anfragen, Lösungen, Beiträge usw. an
Artur Franzen, Elberfeld, Hochstr. 45a.



Durch ein tragisches Geschick wurde am 6. Januar unser lieber Kollege

Karl Franz

im besten Mannesalter aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Elberfeld, den 9. Januar 1926.

Berufsvereinigung deutscher Kraftfahrer
Ortsgruppe Elberfeld.

Die Beerdigung findet Dienstagnachm. ¼4 Uhr auf dem Varresgecker Friedhof statt. Treffpunkt der Kollegen Restaur. Märtens, Buntenbecker Hof, Mettmannerstraße.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Freie Turnvereinigung Remscheid
Abt. Stadt. 6. Kreis. 2. Bezirk.
(Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes)

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Remscheider Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Turngenossen

Walter Müller

geziemend in Kenntnis zu setzen. Trotz seiner Jugend war er als Mitglied unseres Vorstandes ein eifriger Förderer unserer Sache und trifft uns sein Verlust doppelt schwer. In Treue werden wir sein gedenken.

Der Vorstand.

Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Bekanntmachung.

Die Aufwertung von Kriegsanleihen und der Umtausch von Reichsanleihen alten Besitzes und der vom Reich zur Rückzahlung übernommenen Länderanleihen **muß** von unserer Depotkundschaft **bis Mitte Februar** beantragt sein. Die Antragsformulare müssen sofort, spätestens aber **bis Ende Januar** bei uns abgeholt werden. Sie sind am Schalter 8 erhältlich. Eine Einzelbenachrichtigung der Kundschaft erfolgt nicht. Es wird dringend ersucht, für den Verkehr mit uns möglichst die Vormittagsstunden von 8–10 Uhr zu benutzen.

Städt. Sparkasse Elberfeld.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Gemäß § 105 c, Absatz 2, der Reichsgewerbeordnung, in Verbindung mit der Verordnung vom 5. 2. 1919 (R.-G.-Bl. S. 175) des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 22. 2. 1919 (H.-M.-Bl. S. 59) sowie der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 21. 2. 1926 I. F. V. Nr. 1144 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, dürfen in Velbert im Jahre 1926 an jedem Sonn- und Festtage, mit Ausnahme des zweiten Osterfeiertages, des zweiten Pfingstfeiertages und des zweiten Weihnachtsfeiertages, in den offenen Verkaufsstellen von vormittags 11½ Uhr bis nachmittags 1½ Uhr frische **Blumen** und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1925 an allen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des zweiten Osterfeiertages und des zweiten Pfingstfeiertages, in den gleichen Stellen von vormittags 11½ bis nachmittags 1½ Uhr **Frischobst** feilgehalten werden.

Velbert, den 23. Dezember 1925.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.

Hotel-Restaurant Esser

Teleph. 789. **Barmen** Fischertalerstr. 5
Altbekanntes Haus.

Reichhaltiges Hamburger Büfett
Friedensschnittchen à 10 Pfg.
Spez.: Kleine Schwedenplatten à 50 Pfg.
Gepflegte Getränke.

Phönix

Ver. Dampfwaschanstalten u. Putztuchindustrie
Karl Volke
Fernsprecher 3953 Elberfeld Mendelssohnstr. 314 e/316

Leib- u. Hauswäsche	Maschinenputztücher
Spezialität:	mit u. ohne Einwebung
Stärkewäsche	sowie Reinigung

Türk's
Bettfedernfabrik
Elberfeld
gibt im Monat **Januar**
10%
auf **Bettbarchente und Daunenköper**
6%
auf **Federn und Daunen.**
Jeden Freitag:
Bettfedernreinigung.

Felle

aller Art kauft zu höchsten Preisen
Julius Udewald.
E., Königstr. 163, Tel. 2216.

Kanarien
fleiß. tourenreich. Sänger, billige Preise. **Hohagen,** Barmen, Allee 40. In- und Ausland Versand.

Schuhmacher-
Leder
Brester
Elberfeld
Heubruch 5
Barmen
Berlinerstraße 52
Bedarfsartikel

Sofas, Chaiselongues
Pat. u. Aufl.-Matratzen
liefert
Polsterei H. Wiesemann,
Elberfeld
Wülfratherstr. 8. Tel. 8555.
Reparat. prompt u. billig

Restauration
Emil Lang
Barmen, Oberdörnerstr. 105,
hält sich Freunden und Gönnern bei freundl. u. aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen.

Restauration
Alt-Barmen.
Fernsprecher 2301.
Oskar Becker,
Barm., Höhnestr. 19,
hält sich best. empfohlen.
Gesellschaftszimmer

Kugelkäse

2 Kugeln = 9 Pfd.	Mk.	4.30
9 Pfd. gelbe Brodenkäse	„	4.30
9 „ bän. Ed.-Fettk.	„	8.55
9 „ „ Tafel-Fettk.	„	8.55
9 „ „ Schweizerfettk.	„	10.35
9 „ dicke Schweinstöpfe	„	5.75
9 „ Schweine-Kleinfl.	„	4.20
9 „ Rot- u. Lederw.	„	6.75
9 „ Cerwelat- u. Plockw.	„	17.10
9 „ ger. hieftiger Speck	„	13.95

freibl. ab hier Nachnahme
H. Krogmann,
Nortorf i. Holst. Nr. 415.

Einfach möbliert. Zimmer
für zwei junge ordentliche Leute frei.
Näh. i. d. Geschäftsst. Elb.

Musik.

Gute Streich- u. Blasmusik von 2 Mann an wird gestellt.
Elberf., Leipzigerstr. 5

Restauration
Wwe. Alb. Schewe
Barmen, Cleferstr. 45, dir. am **Bergbahnhof,** hält sich bei Verabreich. von Ia Speisen und Getränken best. empfohlen.
Erstklassiges Billard.
Telephon 5791.

Restauration
Wilhelm Lang
Barmen, Neuerweg 1
hält sich Freunden und Bekannten bei freundlicher und aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen.
Elektrisch. Piano

Restaurant
Wwe.
Ad. v. Scheven
Barmen, Allee 237.
Hält sich bestens empfohl
Gepflegte Getränke.
Div. Schnittchen.
Telephon 3156.

Werbt neue Abonnenten.

Inventur-Ausverkauf

Wir haben uns entschlossen, unsere noch vorrätigen

Herren-Winter-Ulster

in folgenden Serien zum Verkauf zu bringen:

Serie I: Mark **98.-**
Serie II: Mark **78.-**
Serie III: Mark **58.-**

Es handelt sich nur um **allerbeste deutsche Fabrikate.**
Ferner sind noch **Ulster** vorrätig zu Mark **49.-, 45.-, 39.-, 33.-, 29.-**

Burschen-Ulster

35.- 29.- 25.- 22.- 19.75

Knaben-Ulster

15.- 12.- 11.- 10.- 9.75 8.-

Ein besonders preiswertes

Hosen-Angebot

Nur wirklich gute Qualitäten:

3.30 3.90 4.25 4.50 4.90 5.50 5.90
und höher.

Gebr. Kaufmann Elberfeld
Hermann Weiss Barmen



Unsere
Nähmaschinen
sind Geschenke von bleibendem Wert
Zahlungs-Erleichterung.

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-Aktiengesellschaft
Elberfeld, W.-Rathenaustraße 46
Fernruf 619.
Barmen, Schuchardstraße 11
Fernruf 7773.

Volkshaus Velbert

Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiterschaft.

Tagungslokal des Volkschors

empfiehlt sich Vereinen u. Korporationen

W. Diederichs

Barmen
Telephon 5882. Unterdörnerstraße 105.
Moderne Tapeten
in reicher Auswahl und billigen Preisen.
Lacke-Farben-Pinsel.

Stoffe jeder Art
für Damen- und Herrenbekleidung
enorm billig.
Ultzensche Wollweberei,
ELBERFELD, Poststr. 19,
Eingang Schöne Gasse. (Eine Treppe hoch).

Bergische Bier- und Wein-Schenke

Barmen Kleiner Wert 3.

Empfehle meine
Spezial-Weinmarken

	Pokal	Flasche
23er Ellerer Kaplay	0.50	2.—
22er Niersteiner Domtal . .	0.40	1.80
24er Heddesheimer Hipprich	0.35	1.50

mit Steuer.
Außer dem Hause 20 Prozent billiger.
Tel. 8019 **Wilh. Saure.**

Mieterbund Barmen

Telephon 7514 **Geschäftsstelle: Mühlenweg 60** Telephon 7514

Dienstag, den 12. Januar 1926, abends 7½ Uhr
in der Aula des Gymnasiums, Bleicherstraße

Mitglieder-Haupt-Jahresversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: **Freiheit und soziales Recht.** Referent: Verbands-Vorsitzender Herr Hotten, Bochum;
2. Jahres- und Kassenbericht;
3. Bericht über Vertretungen beim Amtsgericht und Mieteinigungsamt;
4. Wahl des Vorstandes;
5. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Mietervereine. V.
Remscheid.
Geschäftsstelle jetzt:
Kirchhofstraße 6.
Sprechstunden:
Montag, Donnerstag u. Freitag nachm. 3-5 Uhr
Dienstag nachm. 3-8 Uhr
Mittwoch nachm. 3-7 Uhr
Rat und Auskunft durch den juristischen Mitarbeiter in allen Mietangelegenheiten und sonstigen Rechtssachen. Anfertig. von Schriftsätzen. Vertretung am Mietschöffengericht u. Mieteinig.-Amt

---

◆ MÖBEL ◆
aller Art, Kleiderschr., Waschk. Nachtsk., Bettst., Tische, Stühle, Sofa, Chaiselong., auch gegen Zahlungserleichterungen.
R. Höfer, W.-Rathenaustr. 20

Will die Hausfrau sparen? dann übergibt sie ihre **Hauswäsche** zum Waschen der

Waschanstalt Merkelbach

Elberfeld, Königstraße 123 g. -:- Fernsprecher 5581.
Wäsche nach Gewicht: **Trocken . . 10 Pfund 3.25 G.-Mk.**
Gemangelt . 10 Pfund 3.75 G.-Mk.
Schrankfertig nach Preisliste.
Stärkewäsche in bekannt bester Ausführung.
Abholen u. Zustellen frei. Unser Auto kommt täglich nach Barmen.

Wer rechnen muß



und sich trotzdem den Genuß eines guten Tropfens nicht versagen will, bereitet sich seine Schnäpse selbst mit den berühmten **Reichel-Essenzen.** Sie können sich dann jeden, selbst den kostbarsten Likör für wenig Geld leisten und wissen was Sie trinken. So spart u. genießt man zugleich. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, echt aber nur mit der Marke „Lichtherz". Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch **Otto Reichel, Berlin SO. 33, Eisenbahn-Str. 4**

Remscheid-Lennep

Remscheid, 9. Januar.

Die monarchistische Propagandafeier der Deutschen Volkspartei

Die hiesige Ortsleitung der Deutschen Volkspartei rüstet zur diesjährigen Gedenkfeier der Gründung des verflossenen Kaiserstaates. Nichts spricht mehr für die Tendenz dieser sogenannten Volkspartei, als den 18. Januar als Erinnerungstag der wilhelminischen Zeit festlich zu begehen. Es ist also nicht so, wie viele Mitläufer der Volkspartei behaupten, die Partei sei heute weniger als je monarchisch und erstrebe die Volksgemeinschaft auf der Grundlage der Verfassung, wenn die Verfassung auch in verschiedenen Punkten revidiert werden müsse. Nein, im Gegenteil. Die Feier am 18. Januar ist eine öffentliche Demonstration gegen den Volksstaat und bezweckt nichts anderes als die Verherrlichung des alten Obrigkeitsstaates! Es ist notwendig, bei solchen Gelegenheiten immer wieder auf die eigentliche Absicht und auf das wirkliche Programm der Volkspartei aufmerksam zu machen. Besonders hier in Remscheid ist das notwendig, weil hier die Volkspartei bis weit in die Arbeiterkreise viele Anhänger hat, die sich vom Generalanzeiger beeinflussen lassen, jedoch von der Monarchie nichts wissen wollen. Es ist gar nicht so lange her, da zählte die übergroße Mehrzahl der Remscheider Volksparteiler sich zu den Demokraten. Die demokratische Partei war die zweitstärkste Partei am Orte. Genau wie ehemalige USP.-Leute nach den Kommunisten gerutscht, ist die Masse der Demokraten nach der Volkspartei abgewandert. Es sind das alles Leute, die weniger aus innerer Ueberzeugung für das politische Programm der Partei der Schwerindustriellen, der Deutschen Volkspartei, sind. Sie wollen als gute Bürger gelten und etwas Besseres sein. Deshalb hält man zur Volkspartei, weil die nicht den proletarischen Geruch hat wie die demokratisch-republikanischen Parteien. Der Jungdeutsche Orden in Remscheid ist mit der Ortsleitung der Volkspartei aufs engste verbunden. Dieser betreibt die eigentliche Werbearbeit für die Partei. Nehmen wir den Stadtrat als Spiegelbild, so sehen wir, daß die Demokraten und Zentrumsleute an führender Stelle den Unterschied zwischen der republikanischen und monarchistischen Staatsform vollständig verwischen. Der Bürgerblock steht unter dem stärksten Einfluß der Volkspartei. Die Ortsleitung der Volkspartei ist sich dieser Stärke voll und ganz bewußt, und sie versteht es, die republikanische Strömung innerhalb der bürgerlichen Parteien zu dämpfen. Hören wir die Meinung recht vieler Mitläufer aus der Deutschen Volkspartei, so wollen sie keineswegs von der Monarchie etwas wissen. Die Feier am 18. Januar ist aber nichts anderes als eine reine monarchistische Propagandafeier. Die schwarzweißrote Fürstenfahne ist Trumpf, und da faselt die Deutsche Volkspartei mit frommem Gesicht von der großen Volksgemeinschaft!

Z.

:: **Remscheid**, 9. Jan. Von einem Auto angefahren wurde in der Beisieperstraße ein alter Mann, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte. Er wurde dem Krankenhause zugeführt, wo seine Verletzungen festgestellt und ärztliche Behandlung zur Heilung führen wird.

:: **Remscheid**, 9. Jan. Selbstmord. In einer Anwandlung von Schwermut machte ein 20jähriger Kaufmann, am Anger wohnhaft, seinem jungen Leben durch Erschießen ein Ende.

.:. **Remscheid**, 9. Jan. Uraufführung im Schauspielhaus. Am kommenden Dienstag, findet die Uraufführung „Der Schwärmer", des neuesten Dramas von Heinz Steguweit, statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Treuber, Wild, die Herren Bolley, Brück, Hoenselaars, Mayr, König, Plankemann, Panning, Schambier, Schlechter, Schulze-Holz, von Saldern, Zwick.

— **Lennep**, 9. Jan. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne macht hierdurch die Arbeiterschaft von Lennep nochmals darauf aufmerksam, daß am 12. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale Kirschsieper, Schwelmerstraße, der diesjährige Kursus für erste Hilfe beginnt. Es ist Pflicht aller Eltern, ihre Kinder zu diesem Kursus zu senden. Selbstverständlich erwarten wir nicht nur die Beteiligung der Jugend, sondern auch der Erwachsenen, ob Männer oder Frauen, alle müssen so ausgebildet sein, daß sie erste Hilfe leisten können. Darum, Volksgenossen, schließt euch uns an, damit wir in der Lage sind, überall lindernd helfen zu können. Anmeldungen können bei den Mitgliedern oder am Uebungsabend im Lokale Kirschsieper erfolgen.

„ **Wermelskirchen**, 9. Jan. Bevölkerungsstatistik. Unsere Stadt hatte am Jahresschluß 1925 eine kleine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Am 1. Dez. 1924 waren 15 648, am 31. Dez. 1925 15 822 Personen amtlich gemeldet, also eine Zunahme von 174 Personen. Es gelangten zur Abmeldung 916, zur Anmeldung 814 Personen, ferner 213 Geburten und 141 Sterbefälle.

Kreis Mettmann

:: **Mettmann**, 9. Jan. Die Erwerbslosenziffer ist im steten Steigen begriffen. Seit dem Stichtage, 28. Nov., bis zum 26. Dez. stieg die Zahl von 205 auf 315. Am 6. Januar waren es 370, das sind rund 3 Prozent der Bevölkerung und 13 Prozent der beschäftigten Arbeiter. Hinzu kommen noch die Erwerbslosen, die keine Unterstützungen beziehen, da sie nicht als bedürftig betrachtet werden. Ein großer Teil Arbeiter arbeitet bis zu 3 Tage verkürzt, deren Notlage teilweise so groß ist, als bei den Ganzerwerbslosen.

:: **Velbert**, 9. Jan. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Gestern abend wurde der Händler Göbel, ein kräftiger, allgemein beliebter Mann, nach Ablieferung von einem Sack Mais von einem Unwohlsein befallen, das nach einigen Stunden den Tod zur Folge hatte.

Rheinland-Westfalen

Tödlicher Werksunfall.

wp. **Benrath**, 8. Jan. Ohne den Werkführer zu benachrichtigen, bestieg der 62jährige Klempner Karl Jäcker aus Düsseldorf im Betriebe der Preß- und Walzwerk A.-G. Reisholz die Eisenkonstruktion eines Laufkranes, wurde von einem herannahenden Kran erfaßt und zu Tode gequetscht. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern, darunter vier minderjährige.

Selbstmord aus Liebesgram.

Köln, 8. Jan. Ein etwa 33 Jahre alter Direktor eines Hotels hat sich, wie es heißt aus Liebesgram, erschossen. Vorher hatte er sich in seinen Gesellschaftsanzug gekleidet.

Tod durch Verbrühen.

wp. **Köln**, 8. Jan. In Köln-Ehrenfeld fiel ein 2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel heißer Flüssigkeit und erlitt so schwere Verbrühungen, daß es alsbald seinen Wunden erlag.

Tödlicher Auto-Unfall.

wp. **Köln**, 8. Jan. In Köln-Worringen wurde ein 7 Jahre alter Knabe von einem Lieferwagen überfahren und so schwer am Kopfe verletzt, daß er alsbald starb.

Veränderungen der Erdoberfläche.

wp. **Köln**, 8. Jan. Die französische Zeitschrift „La Nature" berichtete über eine Reihe von Fällen, in denen ein Punkt der Erdoberfläche, der bisher von einem aus gesehen werden konnte, nach einer Reihe von Jahren unsichtbar wurde, oder in denen ein bisher nicht sichtbarer Punkt sichtbar wurde, ohne daß sich eine äußerlich wahrnehmbare Ursache nachweisen ließ. So wurde in Grandson (Frankreich) festgestellt, daß die Türme des dortigen Schlosses, von denen man früher an einigen nördlich des Ortes gelegenen Aussichtspunkten nur die Dächer erblicken konnte, nach 40 Jahren plötzlich sichtbar geworden waren. In Norwegen erlebte es ein Lehrer, der täglich nach dem Gipfel des Hoegtuva Ausschau hielt, um das Wetter zu erkunden und dazu zwei Stufen einer Treppe emporsteigen mußte, weil er sonst den Gipfel nicht sehen konnte, daß er nach Ablauf von drei Jahren diese Stufen nicht mehr brauchte, um den Berggipfel zu erblicken.

Tödlicher Straßenbahnunfall.

wp. **Duisburg**, 8. Jan. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern mittag auf der Ruhrorter Straße der siebenjährige Sohn eines Hafenarbeiters. Die Verletzungen des Jungen waren derart schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche war nur nach vieler Mühe unter dem gehobenen Wagen zu bergen.

Tödlich überfahren.

wp. **Gevelsberg**, 8. Jan. In dem benachbarten Hundseiken wurde beim Ueberschreiten der Straße ein Mann namens Hoppe von einem Personenauto überfahren und ein Stück mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Zwei Großfeuer.

wp. **Iserlohn**, 8. Jan. Zwei Großfeuer innerhalb von 24 Stunden setzen in der „Grüne" (wo sich vor einiger Zeit das Straßenbahnunglück ereignete) die Gemüter in Aufregung. Gestern morgen wurde das dreistöckige massive Geschäftshaus des Viehhändlers Schulte durch Feuer vollständig eingeäschert, wodurch drei Familien obdachlos wurden. — Heute früh brach in einem anderen massiven Wohnhaus in unmittelbarer Nähe des gestrigen Brandherdes gleichfalls ein Feuer aus, wodurch ebenfalls großer Sachschaden angerichtet wurde. Ueber die Entstehungsursache ist in beiden Fällen noch nichts ermittelt.

Aus aller Welt

Rattenplage in der Rheinebene.

Groß-Gerau, 8. Jan. Seit dem großen Hochwasser treten die Ratten in den Dörfern der Rheinebene fast seuchenartig auf. So sind einem Einwohner in Büttelborn 15 Hühner diesen Schädlingen zum Opfer gefallen. Ein Landwirt, der gestern seine Stallungen einer Hauptreinigung unterzog, vernichtete mit Hilfe eines kleinen Hofhundes, eines Schnauzers, 72 Ratten.

Mißbrauch eines Knaben durch eine Masseuse.

Berlin, 8. Jan. Nach Blättermeldung wurde in Berlin die 51 Jahre alte Masseuse Bender wegen schwerer Kuppelei und Sittlichkeitsverbrechen an einem minderjährigen Knaben von der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Masseuse hatte den Knaben, den Sohn einer Fabrikarbeiterin, in Pflege genommen. Als der Knabe 7 Jahre alt war, verkuppelte sie ihn homosexuellen Männern. Seit zwei Jahren mißbrauchte sie den jetzt 13 Jahre alten Knaben selbst. Durch heftige Auseinandersetzungen zwischen der Masseuse und dem Knaben über das von den Männern bezahlte Geld, wurden die Hausbewohner auf das Treiben aufmerksam gemacht und zeigten sie bei der Polizei an.

Ein deutscher Dampfer in Brand.

Berlin, 8. Jan. Nach einer Meldung der V. Z. a. M. ist der deutsche Dampfer Dr. Leonhardt der Hamburger Reederei Leonhardt u. Blumberg auf der Reise von Savanna nach Deutschland auf hoher See in Brand geraten. Von holländischen und englischen Häfen sind fünf Schiffe zu Hilfe geeilt und haben den Dampfer nach Harwich geschleppt.

Selbstmord wegen Geschäftssorgen.

Berlin, 7. Jan. (Durch drahtlosen Fernspr.) Im Berliner Grunewald wurde am Sonntag die schon stark verweste Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Schußverletzung auf Selbstmord schließen ließ. Jetzt hat sich ergeben, daß es sich bei dem Toten um einen der Inhaber der bekannten Berliner Großblumenhandlung Gebrüder Rothe und zwar den Kurt Rothe handelt. Dieser war vor einiger Zeit verschwunden, als seinerzeit bekannt wurde, daß die Firma den Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt hatte.

Zusammenstoß in der Pariser Untergrundbahn.

wtb. **Paris**, 7. Jan. Gestern abend ist ein Personenzug der Pariser Untergrundbahn in einer Station auf einen anderen gefahren. 28 Personen wurden verletzt.

Sich und seine Familie mit Dynamit in die Luft gesprengt.

Kopenhagen, 6. Jan. (B. T.) In Avesta in Schweden sprengte in der letzten Nacht der Vorarbeiter Johannson sich und seine Familie, bestehend aus Frau und vier Kindern, durch Dynamit in die Luft, das er in die Betten gelegt hatte. Der Giebel des Hauses flog durch die Explosion auseinander und sämtliche Familienmitglieder wurden auf den Hof hinausgeschleudert. Die Frau und ein Kind sind tot, während die anderen mit dem Leben davongekommen sind. Am wenigsten verletzt wurde der Mann selbst, der versuchte, sich nach der Tat zu erhängen, woran er aber verhindert wurde.

Erdbeben in Italien.

wtb. **Jena**, 8. Jan. Heute vormittag wurde ein starkes Erdbeben berichtet, das besonders die Gegend des Monte Aniata und vor allem den Flecken Abbadia und den Ort San Salvatore betroffen hat, in welchem über 100 Häuser beschädigt und 3 Personen verletzt wurden. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und wird die Nacht im Freien zubringen. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Tages wiederholt, sind aber nicht mehr gleich stark.

Vier Kinder verbrannt.

wtb. **Toronto**, 7. Jan. Bei einem Brande in Listowel (Ontario), der durch das Umfallen einer Petroleumlampe entstand, sind vier Kinder einer Familie um das Leben gekommen.

Die neue Polarexpedition Amundsens.

wtb. **Oslo**, 7. Jan. Lincoln Ellsworth wird an der Amundsenschen Polarexpedition mit dem Luftschiff „Norge" als Leiter in gleicher Stellung und mit gleichen Rechten wie Amundsen teilnehmen. Die Expedition wird den Namen „Amundsen-Ellsworth Spitzbergen-Alaska-Flug 1926" erhalten. Die norwegische Luftfahrtgesellschaft hat die öffentliche Leitung der Expedition, die unter norwegischer Flagge stattfinden wird, übernommen.

Gewerkschaftliches

Die Urabstimmung der Arbeiter der belgischen Schwerindustrie ergab die Ablehnung des von der Regierung gemachten Kompromißvorschlages. 73 Prozent der Stimmen waren gegen, 27 für das Kompromiß. Der Kampf geht also weiter, aber man erwartet neue Bemühungen für einen Vergleich.

Wetterbericht

Das Hochdruckgebiet über Südfrankreich hat sich weiter nordostwärts über Südwest- und Mitteldeutschland ausgebreitet, während das Hochdruckgebiet im Nordosten Europas wenig Aenderung zeigt. Das Tiefdruckgebiet bei Island ist über Großbritannien und die Nordsee vorgedrungen. In Deutschland herrschte heute früh bei schwachen Winden teils heiteres, teils wolkiges, an der Küste vielfach neblige und in Schlesien regnerisches Wetter. Der Süden hatte bis zu 3 Grad Frost, während sonst die Morgentemperaturen zwischen 1 und 4 Grad lagen. Der kahle Asten meldet 15 Zentimeter Schneehöhe und 1 Grad Frost.

Wetteraussicht bis Montag: Zunächst stärker aufklärend und etwas kälter. Später wieder zunehmende Trübung und milder bei mäßigen, südwestlichen Winden.

Runter

mit den Preisen

und

los vom Lager!

Das ist der Leitgedanke, der uns veranlaßt hat, die Preise unseres **gesamten Warenlagers** anläßlich des **Inventur-Ausverkaufs so herabzusetzen,** daß jeder sagen muß:

Ernst Zeyn

ist

fabelhaft billig

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Elberfeld, Herzogstr. 1.

Reste

Im Saison-Ausverkauf

bedeutend herabgesetzte Preise.

Wohlgemuth, Elberfeld

Erholungstrasse 7, Ecke Walter-Rathenaustr. Eine Treppe.

Küchen, Schlafzimmer
Einzelmöbel kaufen Sie am billigsten bei uns.
Größte Auswahl — Beste Verarbeitung

H. Rehmann

Teppiche — Wohnungs-Einrichtungen — Dekorationen
Hohenzollernstraße 11 **Velbert** Friedrichstraße 91

A. Heumann
Modernes Kaufhaus Neviges
die gute Bezugsquelle für
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion — Manufakturwaren, Wäsche, Aussteuern

---

Gebr. Breitgraf
Velbert Telephon 409
Leder- u. Lederwarenhandl.
Schuhmacher-Artikel
Offenbacher Lederwaren.
Reise-Artikel

Der Textilhof
in Elberfeld, Hofkamp 28
empfiehlt für elegante Maßanfertigung
die neuesten Stoffe
für Anzüge, Ulster und Paletots
Keine Schaufenster,
aber sehr billige Preise.

Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

C2

Radio
Apparate, Einzelteile, Anlagen
in erstklassiger Ausführung empfiehlt
Specht, Elberfeld
Elektrizitätsgesellschaft m. b. H.
Kipdorf 33 Telephon 1112 u. 7327

Dampfwäscherei
Ewald Hölschen, Elberfeld
Wäsche nach Gewicht, nass, trocken und gemangelt. Schrankfertig. Preisliste.
Fernsprecher 2375. Ulendahlerstraße 240/250.

Max Hoffstaedter
Mettmann — Wilhelmstraße 14-16
Herren-Konfektion
Herren-Artikel

Drogerie Strohmeyer
Vohwinkel Kaiserstraße 9
Drogen - Farben
Weine - Spirituosen

Stüchers Schuhwarenhaus
Gegründet 1890 Elberfeld Marienstr. 23
Große Auswahl, mod. Formen in allen Preislagen

Herz & Dahl
Elberfeld Telephon 154
Herrenkleider-Fabrik

Empfehle meine
la Fischmarinaden
in Gläsern sowie in Dosenpackung von ½ bis 8 Liter. Wo nicht mit Fuhrwerk komme, versende in Dosen per Bahn
Karl Watermann
Fischkonserven-Fabrik
Barmen-Rittershausen Telephon 3913

„Jutag"
Jutewaren- u. Sackfabrik Busche A.-G.
B.-Langerfeld
EINKAUF von gebr. Säcken aller Art
VERKAUF von neuen und gebr. Säcken für jeden Verwendungszweck, Pferdewagendecken, Waggondecken. Waggondecken-Verleihanstalt.
Telephon 4527, 4616, 4377, Amt Barmen

Schlafzimmer, Küchen, Sofas
finden Sie bei bequemer Ratenzahlung bei
Rolfsmeyer & Co.
Barmen G. m. b. H. Höhnestr. 28

Tretet dem
Reichsbanner
bei!

DEGERMA-VOLLMILCH
ist die
einzige Milch,
die
unbedenklich
in ungekochtem Zustande
genossen werden kann, trotzdem aber den
vollen Nährwert
der frischen, rohen Kuhmilch hat.
Herstellung und Alleinvertrieb für Barmen:
Milchversorgung Stadt Barmen
Milchhof Mohrenstr. 41 Fernruf 4728 u. R 39

Elberfelder Kohlenkontor G. m. b. H.
Kohlen - Koks - Briketts
Kasinostrasse 17 Telephon 466 (921)

Ehrliche Leute erhalten gegen geringe An- und Abzahlung weitgehendsten KREDIT. Ich führe
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
Manufakturwaren und Wäsche
L. Schaps Nachf.
Moritz Adler Barmen, Heckinghauserstr. 124
Stets Eingang von Neuheiten. Diskr. zugesichert.



Betten-Wagner
Elberfeld
Schwanenstr. 32
Größtes
Betten-Spezialhaus

Blumenspenden
nach allen Plätzen der Welt durch
Blumenhaus Schiffer
Elberfeld

„Hotel zur Pfalz"
Besitzer: August Felinger
Fernspr. 2314 Elberfeld Bökel Nr. 6
Gute Fremdenzimmer zu mäßig. Preisen im Hause.

Elberf., Zum Neumarkt fr. Albrechts Konzerthalle
Angenehme Unterhaltung. Achtung Stehbierhalle.
Es ladet freundlichst ein
Paul Albrecht, Klotzbahn 40.

Flora Drogerie Inhaber: M. Wewer
Am Altermarkt — Kipdorf 99
Drogen, Chemikalien, Verbandstoffe

Max Adler, Elberfeld Hochstr. 39 Tel. 8472.
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Leib- und Bettwäsche
mit leichter Anzahlung und bequemer Teilzahlung.
Komme mit Musterkollektion auch nach auswärts ins Haus.

Gegründet 1872
Carl Werner G. m. b. H.
Barmen-Rittershausen
Likörfabrik und Weinhandlung
Fabr. alkoholfr. Getränke u. Mineralwasser
Lager in nat. Kohlensäure Telephon 3341

Karl Engelmann
Neviandtstr. 53 Elberfeld Tel. 2887
Milchgroßhandlung

Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Paul Ollendorff, G. m. b. H.
Teleph. 8239 Elberfeld Hofaue 41
Bettwäsche, Bettgarnituren, Taschentücher
Schürzen — Wäsche und Wollwaren

Molkerei Neuenhof
empfiehlt
trinkfertige, wohlschmeckende Flaschenmilch und feinste Tafelbutter als Spezialität
Fernsprecher Barmen 7267

In der Organisation liegt die Kraft

der breiten Schichten des Volkes / Millionen von Hand- und Kopfarbeitern haben das erkannt und sind deshalb in Berufsvereinigungen zusammengeschlossen Aber nicht nur gewerkschaftlich sollen sich die großen Massen vereinigen; wollen sie wirklich ihre Lage verbessern, müssen sie als Verbraucher dasselbe tun / Nur erst dann sind sie in der Lage, die ihnen ans dem gewerkschaftlichen Zusammenschluß entstehende Vorteile zu ihrem und ihrer Familie Nutzen zu genießen / Das wird von den Arbeitern aller Kulturländer erkannt; wohin man blickt, sieht man die Verbraucher an der Arbeit, sich große leistungsfähige Organisationen zu schaffen / Auch im Wuppertal und Bergischen Industriegebiet macht die Verbraucherbewegung große Fortschritte; aber noch stehen Hunterttausende abseits / Jeder beruflich organisierte Arbeiter sollte auch genossenschaftlich organisiert sein / Wer es noch nicht ist, hole das Versäumte nach und werde Mitglied der

Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung" Barmen

50 000 Mitglieder / 133 Verkaufsstellen / 3 Bäckereien / 1 Metzgerei / 1 Kaffeerösterei / 2 Bierabfüllereien / 2 Limonadenfabrikationen

Werbt neue Abonnenten — Kauft nur bei Inserenten